Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Redaction: Joseph Grunau

Nr. 514. (Erstes Blatt.) Samstag, 27. Dezember 1902. (Johannes, Apost. u. Ev.) 29. Jahrgang.

Nachdem sich die durchgreifende Neueinrichtung unseres Geschäftes bewährt, sehen wir uns heute in die angenehme Lage versetzt, den

Abonnementspreis

für die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

bei voller Aufrechterhaltung der seitherigen Leistungen **vom 1. Januar 1903 ab**

auf

40 Pfg. pro Monat

herabzusetzen.

Das

illustrirte Unterhaltungsblatt

kostet

5 Pfg. pro Monat.

Bei unsern **Landboten** tritt das bisher übliche **Bestellgeld** hinzu.

Unsern verehrten

Postabonnenten

kann diese Preisermäßigung erst ab nächsten 1. April zugewandt werden.

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

*** Der deutsche Episcopat.

Die kathol. Hierarchie Deutschlands zählt zur Zeit 39 katholische Bischöfe, nämlich: 5 Erzbischöfe: Köln, Posen-Gnesen, München-Freising, Bamberg und Freiburg i. Br., 21 Diöcesanbischöfe, darunter einen Fürstbischof, Cardinal Kopp in Breslau, 10 Weihbischöfe: Trier, Münster (2), Breslau, Regensburg, Freiburg i. Br. und Straßburg, 1 Weihbischof a. D.: Msgr. Marbach-Straßburg, 1 Armeebischof: Msgr. Aßmann-Berlin und 1 Apostolischen Vikar: Msgr. Wahl-Dresden. Eine Weihbischofsstelle, jene von Köln, ist zur Zeit in Folge der vor Kurzem erfolgten Wahl Weihbischof Dr. Fischers zum Erzbischof von Köln, nicht besetzt, so daß sich nach Ernennung eines solchen die Zahl der Bischöfe Deutschlands auf 40 erhöhen wird. Der Senior des gesammten deutschen Episkopates ist der Bischof von Regensburg, Monsignore von Senestrey, mit über 44 Pontifikatsjahren. Nach ihm kommen die Bischöfe Freiherr von Leonrad von Eichstätt mit 35 und Bischof Sommerwerk von Hildesheim mit 31 Jahren. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Ehrler in Speyer wird sein 25jähriges Bischofsjubiläum am 6. Oktober nächsten Jahres und der Hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising, Franz Joseph von Stein, das seinige am 18. Mai 1904 feiern können. Von den übrigen Prälaten haben nur noch zwei mehr als 20 Pontifikatsjahre hinter sich, nämlich Bischof Korum von Trier, und Cardinalfürstbischof Kopp von Breslau; 12 regieren zwischen 10 und 20 Jahren; alle übrigen unter 10 Jahren; Hinsichtlich des Alters stehen Weihbischof Cramer von Münster mit 87 Lebensjahren, der Bischof von Regensburg mit 84 Jahren und der Bischof von Hildesheim mit 81 Jahren an der Spitze. Ihr 60jähriges Priesterjubiläum haben bereits gefeiert Weihbischof Cramer von Münster, ordinirt 1842. Auf eine mehr als 50jährige priesterliche Thätigkeit können die Bischöfe von Eichstätt, Ermland und Hildesheim zurückblicken; fünfzehn Oberhirten haben mehr als 40, zehn mehr als 30 und die übrigen, mit Ausnahme des Weihbischofs von Regensburg, Frhrn. von Ow (18) und des Weihbischofs Zorn v. Bulach in Straßburg (11), mehr als 25 Priesterjahre hinter sich.

Möge Gott auch im neuen Jahre unsere Bischöfe erhalten und das katholische Volk in der Einigkeit und Liebe zu ihnen stärken!

Deutschland.

Berlin, 26. Dezember.

* **Das Organ der Düsseldorfer und Neußer Sozialdemokraten**, die „Düsseldorfer Volksztg." knüpft an die Mittheilung, daß der Staatsanwalt gegen sie die Anklage wegen der Wiedergabe des Krupp'schen Vorwärtsartikels zurückgezogen habe, folgende besonders für alle Freunde eines Zusammengehens mit Socialdemokraten interessanten Bemerkungen:

„Der „Reichsanzeiger", sämmtliche Kreis- und Käseblätter, neuerdings sogar das Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Düsseldorf haben jene beiden Reden des Kaisers, worin uns dieser **des Mordes** an Krupp bezichtigt, zur Veröffentlichung gebracht. Mit diesen **Reden des deutschen Kaisers** wird in allen Krieger-, Militär- und Ordnungsvereinen papierne Propaganda zur Stütze von Thron und Altar gemacht. Selbst im Heer verbreitet man amtlich, obwohl Politik daselbst nicht getrieben werden darf, diese Kaiserreden zur Vertilgung der gräulichen Sozialdemokratie.

Und nun wird unsere Mörderbande vom Staatsanwalt laufen gelassen, unser Mord an Krupp bleibt ungesühnt: von Rechts wegen! Daraus werde einer schlau. Wir empfehlen den Ordnungsblättern den Abdruck des obigen Briefes vom Staatsanwalt. Es ist ein hübsches Pendant zu den Tiraden und Heulmeiereien der bürgerlichen Preßkosaken. Und darunter setze man das bekannte Wort des Centrums-Brodwucherers Gröber:

Die Sozialdemokraten haben Schweineglück!

Trotzdem bleiben gewisse Leute der Ansicht, unter „Kameraden" sei das alles ganz egal, wenn's nur gegen das Centrum geht.

* **Zur Förderung des Kleingewerbes** durch positive Maßnahmen wird den „Berl. Pol. Nachr." zufolge im nächsten Staatshaushaltsetat eine Summe von 100,000 Mark enthalten sein, und ebenso eine Summe von 15,000 Mark zur Veranstaltung einer Enquete und zur Herstellung der Denkschrift über den gegenwärtigen Stand der staatlichen Gewerbeförderung.

CPC. **Die Meldung, daß der Bundesrath** demnächst seine Zustimmung zur Einführung von Reichstagstagegeldern geben werde, soll nach der „Nat. Ztg." und der „Post" unrichtig sein. In der Haltung der verbündeten Regierungen soll keine Aenderung eingetreten sein oder bevorstehen. Das wäre höchst bedauerlich, auch im Interesse der verbündeten Regierungen. Irgend einen stichhaltigen Grund für die Verweigerung der Diäten gibt es nicht. Nach der Breslauer Kaiserrede ist die Verweigerung geradezu unverständlich.

Das Abkommen zwischen dem hl. Stuhle und der Regierung über die katholisch-theologische Fakultät hat bei protestantischen Blättern verschiedene Wünsche wachgerufen. Die „Kreuzztg." hofft nunmehr, „daß — natürlich mutatis mutandis — der Staat auch bei der Besetzung der Lehrstühle in den evangelisch-theolischen Fakultäten den berechtigten Forderungen der Kirche Rechnung tragen wird. Von der liberalen Presse wird diese Forderung natürlich entrüstet abgewiesen. Die „Deutsch-evangelische Corresp." verlangt das Parität halber, daß Münster aufhöre, eine spezifisch-katholische Universität zu sein und daß es auch eine protestantisch-theologische Fakultät erhalte. Aber was hat denn die Straßburger katholisch-theologische Fakultät mit der Parität in Preußen zu thun? Straßburg liegt in einem überwiegend katholischen Lande; in Preußen gibt es zahlreiche protestantisch-theologische Fakultäten. Warum müssen denn diese vermehrt werden, wenn in einem außerpreußischen Lande eine katholisch-theologische Fakultät errichtet wird? Wenn hier von Parität geredet werden soll, so könnten wir doch eher eine Vermehrung der katholisch-theologischen Fakultäten in Preußen verlangen.

* **Die Betriebsergebnisse** der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft beliefen sich im Monat November auf 114 374 000 Mk., das sind gegen den November des Vorjahres + 2 270 000 Mk. oder auf 1 Kilometer 3572 Mk. (+ 5) Davon entfielen auf den Personen- und Gepäckverkehr 26 389 000 Mk. (+ 1 127 000), auf den Güterverkehr 80 998 000 Mk. (+ 1 277 000). In der Zeit vom Beginn des Rechnungsjahres bis Ende November betrugen die Einnahmen 962 102 000 Mk. + 16 067 000) oder auf ein Kilometer 30 324 Mk. (— 63). Davon stammen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 286 070 000 Mark (+ 4 283 000), aus dem Güterverkehr 621 446 000 Mk. (+ 11 434 000).

* **Westum,** 22. Dez. In einer gestern hier stattgefundenen Versammlung des Rheinischen Bauernvereins f. d. Kreis Ahrweiler sprach u. a.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

N. **Berlin,** 26. Dez.

Auch zu Sylvester brennt der Christbaum noch. Nach den Festtagen setzt die Abschiedsstimmung ein; das alte Jahr empfiehlt sich und Niemand macht den Versuch, diesen Gast noch länger zurückzuhalten. Es wird mit einem bischen Wehmuth und recht viel Neuerungssucht zur Thüre hinauscomplimentirt.

„Schade, daß er geht, aber gut ist's doch!" Diesen räthselhaften Ausspruch that einmal ein guter Freund, als wir Studenten vom Bahnhof zurückkehrten, nachdem wir einem Genossen das Abschieds-Geleite gegeben hatten. Das war ein interessanter Kamerad gewesen, der uns manche frohe Stunde bereitet, manche schöne Anregung gegeben und manchen guten Freundschaftsdienst geleistet hatte; aber er hatte auch seine Eigenheiten und Launen gehabt und gelegentlich Thorheiten und Aergernisse angestellt. Er war eine gemischte Natur, und deshalb gab es beim Abschied auch gemischte Gefühle: a bissel Lieb und a bissel Schmerz, aber auch a bissel Erleichterung für's Herz. „Schade, daß er geht, aber gut ist's doch!"

Das scheidende Jahr kriegt ähnliche Abgangsgrüße zu hören. Es ist nicht durchweg schlecht gewesen, es ist aber auch nicht durchweg gut gewesen. Soweit es uns Gutes und Schönes gebracht hat, wollen wir ja auch mit dem einen Auge ihm ein Abschiedsthränchen widmen. Aber mit dem andern Auge blicken wir schon voll und froh dem Ersatzmanne entgegen; denn das alte Jahr ließ doch manches zu wünschen übrig, und da das neue Jahr so blank und fleckenlos antritt, wie eine frisch gekaufte Puppe, so kann man ja seine Phantasie ausschweifen lassen und von dem Jahr 1903 das wunderschönste hoffen.

Hoffen kostet keine Anzahlung; der Preis wird später in Raten bezahlt, wenn so nach und nach die Enttäuschungen kommen.

Die Sylvesterstimmung ist ein Gemisch von Wehmuth und Hoffnung. Die Stoffe sind aber nicht immer im gleichen Verhältniß gemischt. Bei der Jugend überwiegt die Hoffnung; die kleine Vergangenheit, die hinter ihr liegt, mißachtet sie und schwärmt rücksichtslos für die Zukunft, die ihr riesig und rosig erscheint. Ihr sind die Jahre nur Stufen zum Ueberspringen, die möglichst schnell zur Höhe des Lebens führen sollen. Das Alter betrachtet die Jahre als Stufen zum Tode, hat es mit dem Ueberspringen gar nicht so eilig, sondern möchte lieber auf jeder Stufe etwas warten und ruhen, auch wenn sie nicht gerade gepolstert ist. Die Einen rufen: Hurrah, wieder ein Jahr weiter! Die Andern seufzen: Ja, ja, wieder ein Lebensjahr dahin! Der Junge zweifelt nicht im Mindesten, daß sein neues Jahr besser sein wird, als das vergangene; der Alte aber kann auch beim besten Sylvester-Punsch den Gedanken nicht los werden, daß selten was Besseres nachkommt. — Jedes Alter, jedes Geschlecht und jeder Stand braut sich seinen Sylvestertrank nach eigenem Recept und eigenem Geschmack, aber alle nehmen von denselben Stoffen.

Ein Gemisch von sauer und süß wird die Stimmung beim Jahreswechsel immer bleiben; denn gemischt ist und bleibt die ganze Welt, die Menschen sowohl wie die Verhältnisse. „Des Lebens ungemischte Freude", heißt es bei Schiller, „ward keinem Sterblichen zu Theil". Auch das Leid ist nicht ungemischt, wenigstens bei einem Christenmenschen nicht, der doch auch im schlimmsten Falle noch immer Trost und Hoffnung auf eine bessere Welt haben kann. Leute, die gern alte Witzworte wiederkäuen, antworten wohl auf die Frage nach dem werthen Befinden: „So durchwachsen!" Dieser Vergleich des Schicksals mit dem halb fetten, halb mageren Fleischstück ist nicht sehr fein, aber doch treffend. Der Menschen Loos ist in der Regel „durchwachsen", und die einzelnen Jahre sind auch „so durchwachsen". Seien wir zufrieden, wenn die Jahre nicht so ganz mager sind, wie einstens die sieben, die unter dem Zeichen der mageren Kühe des egyptischen Joseph standen.

Wenn man von einer gemischten Gesellschaft spricht, so ist das ein verächtlicher Ausdruck. Thatsächlich ist aber die ganze Menschheit eine sehr gemischte Gesellschaft — gemischt aus Klugen und Thoren, aus Guten und Schlechten und Schwankenden, aus Gesunden und Kranken, aus Arbeitsbienen und Drohnen, aus Schönen und Häßlichen, aus Weißen, Gelben und Schwarzen, aus Modepuppen und Lendenschürzlern, aus Schäflein und Raubthieren, aus Engeln und Teufeln und allerhand Mittelsorten. Ja, in neuerer Zeit wird die Menschheit sichtlich immer mehr gemischt; der verbesserte Verkehr, die Freizügigkeit, die politische Gleichberechtigung, der gesteigerte Schulunterricht sind wie Quirle, welche den Brei erst recht durcheinanderjagen. Die Nationen und Rassen werden durcheinander geschüttelt, in den Großstädten wird das Sprachengemisch immer babelhafter; die verschiedenen Stände und Klassen finden immer mehr Berührungspunkte, wobei es bald zu Reibungen, bald zu gedeihlichem Zusammenwirken kommt; die Religionsbekenntnisse wirbeln immer mehr durcheinander, die Diaspora wird größer und die Mischehen werden zahlreicher. Ob die fortschreitende Mischerei schön und gesund ist? Ja, was nützt die Frage? Den Quirl der Zeit kann man nicht zum Stillstand bringen. Es wird weiter gemischt, und man muß sich mit den unabänderlichen Thatsachen abfinden, so gut oder so schlecht es geht.

Faßt sich nun jeder an seiner individuellen Nase, so hat er auch noch nichts ungemischtes. Was krabbelt und wirbelt da nicht für krauses und buntes Zeug in unserem lieben Ich herum? Vom Körper brauchen wir erst gar nicht zu reden; wir wissen ja alle, daß das ein Gemisch von Gesundheit und Krankheit, von Kraft und Schwäche, von Lebenssaft und Todeskeim ist. Aber welch' ein complicirtes Ding ist erst unser Geistes-, Herzens- und Seelenleben! Welch' ein Gemisch von hohen Ideen und rohen Bedürfnissen, von engelhaftem und thierischem und teuflischem Triebe, von halber Weisheit und ganzer Thorheit, von schönen Einbildungen und häßlichen Sorgen, von himmlischem Licht und höllischer Finsterniß, von jauchzender Lust und verzehrendem Weh und von Hangen und Bangen in schwebender Pein, von Thatkraft und Verzweiflung! Und die Mischung wird um so toller, die Sache wird um so komplicirter, je weiter die sog. Cultur fortschreitet; denn die Cultur wirkt nicht lösend und befreiend, sondern bringt immer neue Räthsel, neue Versuchungen, neue Sorgen. Mit Sehnsucht und Neid sprechen wir oft von der „guten alten Zeit"; dahinter steckt das Gefühl, daß früher das Denken, Sinnen und Handeln der Menschen viel einfacher und glatter vor sich ging, daß die Menschen in der guten alten Zeit einfältiger, aber auch glücklicher gewesen.

Was gewesen, kommt nicht wieder. Wohl oder übel müssen wir moderne Menschen uns in den verzwickten Verhältnissen zurechtfinden, die uns die Zeit von außen und von innen auferlegt. Es geht auch, wenn wir nur von dem Rüstzeug unserer Vorfahren das Beste uns bewahren. Sie hatten auf ihren Wegen einen Stab und eine Leuchte, den Glauben und die Gottesfurcht. Was ihnen auf den einfachern und klarern Pfaden zum Heile diente, das haben wir erst recht nöthig auf verschlungenen, steilen, dunklen Wegen des modernen Lebens. Der Stern von Bethlehem ist immer noch der beste und unentbehrliche Wegweiser und Führer, wie für die alten Weisen aus dem Morgenlande, so auch für diejenigen, die in dem jetzigen Culturwirrwarr wirklich weise bleiben und zum guten Ziele gelangen wollen. — Je krauser und wilder die Wogen und die Winde gehen, desto nöthiger ist der Compaß, der stets auf den einzig festen Pol weist.

Die Weihnachtsbotschaft richtet sich an alle Menschen ohne Unterschied der Stämme, Stände und Zeiten; sie macht gegenüber der bunten Mischung auf Erden nur einen einzigen Unterschied, nämlich zwischen gutwilligen und böswilligen Menschen. Allen, die guten Willens sind, wird der Friede

der Vorsitzende Graf Wilh. v. Spee; er streifte auch den Zolltarif. Wenn wir auch bedauern — so führte er nach der „Köln. Volksztg." aus — daß die Vorschläge des Bauernvereins nicht Gesetz geworden sind, so wollen wir doch unseren Abgeordneten, die sicher das möglichst Erreichbare durchbringen wollten, keinen Vorwurf machen. Die Abgeordneten, welche durch das Vertrauen der Wähler nach Berlin geschickt worden sind, haben nach bestem Gewissen gehandelt. Das kann man von den Konservativen, die in der Mehrzahl für das Gesetz gestimmt haben, annehmen, aber auch ganz gewiß von unseren rheinischen Abgeordneten der Centrumspartei. Diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Belgien.

* **Brüssel,** 23. Dez. Aus China erzählt der „Daily Telegr.", daß dem König Leopold von Belgien in einem Handschreiben des Kaisers von China Conzessionen in der Nähe von Kiautschou gewährt worden seien. Ueber die Conzessionen in der Nähe von Kiautschou enthält der deutsch-chinesische Vertrag, durch den Kiautschou auf 99 Jahre an Deutschland verpachtet worden ist, ganz genaue Angaben.

Der deutsch-englische Conflikt mit Venezuela.

* **New-York,** 23. Dez. Bezüglich des Versenkens venezolanischer Schiffe durch die Deutschen wird jetzt, laut der „Frankf. Ztg." bekannt, daß der Panther im Begriff war, dieselben fortzuführen, als auf dem deutschen Consulat in La Guayra die Nothflagge erschien. Der Panther mußte den Consul Lentz vor der aufgeregten Volksmenge retten und konnte sonst nichts mit den Schiffen machen, als sie versenken.

* **Berlin,** 24. Dez. Wolffs Bureau meldet: Nach einem Telegramm des Comodore Scheder begann die Blockade von Puerto Cabello am 22. Dezember, die von Maracaibo am 24. Dez. durch die Deutschen.

* **Washington,** 24. Dez. Das gesammte Kabinett berieth heute die Venezuelafrage. Dabei trat eine Verschiedenheit der Anschauungen darüber zu Tage, ob die Uebernahme des Schiedsamts durch den Präsidenten Roosevelt zu erwünschen sei oder nicht. Es wird befürchtet, daß im Laufe der schiedsrichterlichen Thätigkeit sich die eine oder andere Zufälligkeit ergeben könnte, welche Amerika ernstlich mit in die Verwickelung ziehen könnte.

Späterhin wurde bekannt, daß einige Mitglieder des Kabinetts Einspruch dagegen erhoben, die Frage dem Haager Schiedsgerichte zu unterbreiten. Es liege kein Grund vor, zu wünschen, die Monroedoktrin einem nicht amerikanischen Gerichtshofe zur Entscheidung zu überlassen, auch wenn dies der unzweifelhaft unparteiische Haager Gerichtshof wäre. Sie würden vielmehr vorziehen, wenn denn einmal die Monroedoktrin Gegenstand des Schiedsspruches sein solle, daß der amerikanische Einfluß selber in dieser Angelegenheit entscheide.

Ein anderer Grund, den die Minister gegen den ersteren Punkt anführen, ist der, daß, wenn der Haager Gerichtshof den Spruch fällen sollte, dies zu lange Zeit in Anspruch nähme, während Roosevelt im Stande wäre, den Schiedsspruch in einigen Tagen abzugeben.

Kirchliches.

* **Rom,** 21. Dez. In der von der Congregation der Riten eingesetzten Commission behufs Durchsicht des Breviers befinden sich u. a. Msgr. Duchesne P. Ehrle, der Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, und Prälat Dr. J. Wilpert, der Katakombenforscher.

* **Rom,** 24. Dez. Das gestern auswärts verbreitete Gerücht, daß der Papst im Laufe des Empfanges der Kardinäle plötzlich unwohl geworden sei und vom Throne aus dem Empfangssaale hätte geführt werden müssen, ist vollständig unbegründet. Der Papst erfreute sich gestern während des Empfanges einer ausgezeichneten Gesundheit und war bei bester Laune. Nachdem er die Anwesenden zum Handkusse zugelassen und ihnen frohe Festtage gewünscht hatte, zog er sich zurück. Heute Vormittag 10 Uhr las der Papst eine h. Messe und wird dieselbe um Mitternacht des Weihnachtstages in seiner Privatkapelle lesen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Dezember.

*** **Stadtverordneten-Jubiläum.** Mit dem 1. Januar 1903 sieht unser 1. Beigeordneter Wilh. Thywissen auf eine 25jährige Thätigkeit als Mitglied des Stadtverordnetencollegiums der Stadt Neuß zurück, er ist zugleich derjenige der Stadtverordneten, welcher ohne Unterbrechung am längsten diesen Ehrendienst bekleidet. Seit nahezu 15 Jahren versieht Hr. Wilh. Thywissen daneben den Posten eines Beigeordneten, in deren Reihe er schon längere Zeit die erste Stelle einnimmt. Das Verdienst des verehrten Herrn um unsere liebe Vaterstadt Neuß läßt sich nicht genügend in Rahmen dieser kurzen Notiz würdigen. Wir wollen nur hervorheben, seinen liebenswürdigen Charakter, zu dem auch der kleinste Bürger Vertrauen faßt; wir möchten als Vorbild hinstellen seine seltene Pflichttreue, die ihn nur aus den zwingendsten Gründen den Sitzungen fernhält, in denen er mit Entschiedenheit, aber mit sachlicher Ruhe stets das vertritt, was er für Recht erkennt. Viele Arbeit brachte ihm der Posten eines Beigeordneten, die er opferwillig, unter Hintansetzung persönlichen Interesses stets leistete und namentlich dann seinen vollen Mann mit ruhig beherrschender Sicherheit stellte, wenn die Verwaltung der Stadt ganz seinen Händen anvertraut war. Unvergessen wird sein schnell entschlossenes umsichtiges Wirken bleiben, als in Abwesenheit des Hrn. Bürgermeister Tilmann der Stadt die gefährliche Choloraepidemie drohte, und er mit persönlicher Hingebung alle Schutzmaßregeln ergriff, das Wohl aller Bürger achtend, das eigene aber muthig für das Ganze in die Schanze schlagend. Was Herr Wilh. Thywissen der Stadt Neuß geleistet, es muß von Freund und Gegner uneingeschränkt anerkannt werden. Möge es dem verehrten Herrn noch lange vergönnt sein, recht lange seine schätzenswerthen Kräfte in das Wohl der Stadt Neuß stellen zu können. Die Bürgerschaft wird es in aufrichtiger Achtung es ihm danken!

⊙ **Die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins** betheiligten sich am zweiten Weihnachtstage in der Marienkirche sehr zahlreich an der gemeinschaftlichen hl. Communion. Abends vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Familienfest im Pelzer'schen Saale, der bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Der Präses, Herr Caplan Gryfar, hielt eine zu Herzen gehende Ansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes als Fest des Friedens, der vor allem in der Familie herrschen müsse, und ohne den kein wahres Glück, keine echte Religiosität und keine richtige Erziehung der Jugend möglich sei. Ein Weihnachtsstück „Im Dachstübchen" von Ney wurde von Mitgliedern des Vereins sehr wirksam zur Darstellung gebracht und reicher Beifall lohnte die Spieler. Eine Verloosung sorgte für einen fröhlichen Abschluß des schönen Familienabends.

⚔ **Kriegs-Veteranen-Verein.** Laut Generalversammlungsbeschluß findet am Sonntag 28. Dez. im Lokale des Kameraden Herrn. Müller anstatt des üblichen Stiftungsfestes eine solenne Weihnachtsfeier statt, bestehend in musikalischen, deklamatorischen Vorträgen, Aufstellen eines reich geschmückten Weihnachtsbaumes, eine Gratisverloosung der verschiedensten Gegenstände nur für Mitglieder, und zwar so, daß so viel wie möglich, jedes Mitglied einen Preis erhält. Zu dieser Festlichkeit haben die Angehörigen der Mitglieder freien Zutritt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Der Vorstand wird alles aufbieten, das Fest zu einem recht gemüthlichen und familiären zu gestalten.

☒ **Diebstähle.** Ein Tagelöhner stahl einem anderen, mit dem er erst durch die Wirthschaften gezogen war, die Uhr aus der Tasche.

— Einem Metzger wurde am Christabend ein Schinken gestohlen. Der Diebstahl wurde zwar gleich bemerkt, der Dieb war aber bereits über alle Berge.

— Auf dem Bahnhofe wurde einem Mädchen von auswärts im Gedränge das Portemonaie mit einem größeren Geldbetrage aus der Kleidertasche gestohlen.

— Eine hiesige Familie hatte zu Weihnachten ein Schwein geschlachtet, ein Dieb hatte die Gelegenheit ausgekundschaftet und stahl einen schweren Braten.

↗ **Auf der Crefelderstraße** wurde vorgestern Abend ein fremder Mann auf dem Trottoir liegend aufgefunden. Da man es mit einem Kranken zu thun hatte, wurde er mittels Wagens in's Hospital überführt.

♛ **Die Preußische Pfandbrief-Bank** löst die am 2. Januar 1903 fälligen Zinsscheine ihrer Emissionspapiere seit 15. ds. Mts. ein.

♛ **(Eingesandt.)** Wir erhalten folgende nette Zuschrift: Zu unserer großen Freude wurde uns von Seiten des Inhabers des Gasthauses „Zur Heimath", Rheinstraße 18, am ersten Weihnachtstage ein solennes Mittagessen gratis verabreicht, außerdem wurden wir noch mit kleineren Geschenken bescheert, wofür wir unseren wärmsten Dank aussprechen. 36 Zugereiste.

* **Neuer Titel.** Den etatsmäßig angestellten Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden in Zukunft bei tadelfreier Führung nach einer Gesammtdienstzeit von 15 Jahren, von denen die letzten fünf Jahre in der Stellung als vollbeschäftigter Post- oder Telegraphenunterbeamten zugebracht sein müssen, als Auszeichnung goldene Schulterplattschnüre verliehen. Die Unterbeamten in gehobener Dienststellung erhalten nach der Art ihrer Verwendung die Titel Oberpostschaffner, Oberbriefträger oder Oberleitungsaufseher. Für die bestätigten gehobenen Unterbeamten tritt diese Titelverleihung sofort in Kraft. Es ist in Aussicht genommen, die gleichen Titel auch bewährten Unterbeamten in nicht gehobener Stellung nach Vollendung einer längeren tadelfreien Dienstzeit zu verleihen.

* **Einjährig-Freiwillige** werden am 1. April 1903 beim 7. Armeecorps: vom 13. Infanterie-Regiment in Münster und vom 39. Regiment in Düsseldorf; beim 8. Armeecorps: vom 30. Infanterie-Regiment in Saarlouis, vom 65. Infanterie-Regiment und Studirende der Universität Bonn beim 2. Bataillon des Regiments Nr. 160; beim 14. Corps: vom 2. Bataillon des Regiments Nr. 110 in Heidelberg, vom 2. Bataillon des 112. Regiments in Mülhausen im Elsaß und dem Regiment 113 in Freiburg; beim 15. Corps: von den Regimentern 126 und 143 in Straßburg im Elsaß und beim 16. Corps vom Regiment 98 in Metz.

Elsen, 23. Dez. Zu dem bereits von uns gemeldeten Brande bei dem Wirthe Jos. Gather in Elsen wird uns noch folgendes geschrieben: Den anstrengenden Bemühungen der Freiwilligen Feuerwehr stand leider ein großer Wassermangel entgegen, indem das Wasser aus zu weiter Entfernung hat herbeigeschafft werden müssen. Die beiden vorhandenen Wasserkufen reichten hierzu nicht aus. Nachdem die Pumpen nicht mehr genügend Wasser lieferten, mußte dasselbe aus dem 6—7 Minuten entfernt liegenden Hydranten der Wasserleitung, welche nur bis zur Zuckerfabrik angelegt ist, geholt werden. Es trat daher bei dem heutigen Brande so recht hervor, wie nöthig es ist, die Wasserleitung auch innerhalb unseres Ortes anzulegen, damit auch Hydranten eingerichtet werden können. Die wenigen vorhandenen Pumpen können im Brandfalle, wie sich dies heute zeigte, bei weitem nicht das Wasser liefern, um dem Feuer damit Einhalt zu thun. Die Anlagekosten trägt ja das Wasserwerk, ob die Leitung hergestellt wird, hängt nur davon ab, ob genügend Hausanschlüsse gesichert sind. Die Kosten der Hausanschlüsse sind nicht hoch, und was den Wasserpreis angeht, so beträgt dieser bei den hiesigen Verhältnissen durchschnittlich nur eine Mark pro Monat. Was eine Wasserleitung im Falle eines Brandausbruchs werth ist, dürfte zu erläutern wohl nicht erforderlich sein.

✝ **Neuenhausen,** 25. Dez. Der Männergesangverein „Liederkranz" bringt am Sonntag das religiöse Schauspiel, „Der verlorene Sohn", im Saale des Herrn Jordans, zur Aufführung, das wie auch die früheren Veranstaltungen des Vereins seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

* **Düsseldorf,** 25. Dez. Unter den Erben Krupps befindet sich auch der Kutscher eines hiesigen Majors, der längere Zeit Kutscher auf Villa Hügel gewesen war, und dem jetzt laut, „Düsseld. Ztg." durch die Familie Krupp 3000 Mark überwiesen wurden.

* **Köln,** 26. Dez. Auch ein Weihnachtswunsch! Dem Postamt in Mettmann ging am 24. ds. ein offener, von Kinderhand geschriebener und mit Luise unterzeichneter Brief zu, der an das Christkindchen im Himmel adressirt war. In dem Schreiben bittet die Kleine das Christkindchen, ihr doch zu Weihnachten ein Brüderchen und ein Schwesterchen zu bescheeren, da sie ja immer hübsch brav und artig gewesen sei.

* **Bonn,** 23. Dez. Schon lange war es Lehrern und Geistlichen aufgefallen, daß eine hiesige kleinere Buch- und „Kunst"-Handlung sich auf den Absatz anstößiger Bücher verlegte. Ihre Hauptkundschaft dafür bestand aus Gymnasiasten. Wiederholte Mahnungen, von jener bedenklichen Geschäftspraxis abzulassen, blieben ohne Erfolg. Daraufhin hat sich die Polizei das Bücherlager der Firma etwas genauer angesehen, mit dem Ergebniß, daß rund 300 Bücher und Schriften beschlagnahmt wurden. Die betroffene Firma unterhielt eigens ein Zweiggeschäft in unmittelbarer Nähe der beiden Gymnasien! Auch in einer anderen Buchhandlung, die am Bahnhof liegt, legte heute die Polizei ihre Hand auf eine Anzahl unsittlicher Bücher.

* **Remscheid,** 24. Dez. Hier wurde, der Remscheider Zeitung zufolge, ein Mann, der Spiecker heißen und in Köln wohnen will, unter der Beschuldigung verhaftet, falsche Fünfmarkstücke in Verkehr gebracht zu haben. Man fand bei dem Verhafteten eine größere Summe Silbergeld, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte; auch trug er einen geladenen Revolver bei sich. Die falschen Geldstücke trugen das Bildniß Kaiser Wilhelms I. und die Jahreszahl 1875. Fast in allen Städten des bergischen Landes sind falsche Fünfmarkstücke angehalten worden.

* **Essen,** 24. Dez. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet aus Hamm in Westfalen: Gegen 4 Uhr heute früh fuhr ein von Elberfeld kommender Eilgüterzug auf dem hiesigen Bahnhof einem von Soest kommenden Güterzug in die Flanke, 15 Wagen wurden zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend. Ursache: Dichter Nebel.

Gerichtliches.

§ **Neuß,** 27. Dez. (Schöffengerichtssitzung.) Zwölf auswärtige Personen, welche hier in Neuß und der Umgegend gebettelt hatten, wurden zu 2 Tagen bis 1 Woche Haft verurtheilt. — Die Knaben Hermann L. und Carl M. beide zu Neuß, waren in der Schöffensitzung vom 2. Dezember d. J. wegen Sachbeschädigung mit einem Verweise bestraft worden, dieser Verweis wurde heute den Verurtheilten ertheilt. — Die Tagelöhner Johann B. und Gerhard Sch., beide zu Viersen wohnend, waren des Betrugs angeklagt. Dieselben waren im Oktober d. J. bei dem Agenten Franz B. in Neuß in Kost und Logis gewesen und hatten von einer Woche das Kostgeld nicht bezahlt. Da der Schachtmeister dem Kostgeber B. gegenüber sich verpflichtet hatte, das Kostgeld für die Angeklagten zu bezahlen, mußten dieselben freigesprochen werden. — Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung wurden zwei Hausirer zu je 48 Mark Geldbuße oder 4 Tage Haft verurtheilt. — Die Sache gegen Wittwe Karl K. aus Neuß, welche wegen Krankheit im Termine nicht erschienen war, wurde auf den 7. Januar nächsten Jahres vertagt. — Faßbinder Johann W. aus Kaiserswerth, früher in Neuß, war der Unterschlagung zum Nachtheile des Böttcherverbandes angeklagt. W. war Vorsitzender des Verbandes hierselbst, besorgte auch nebenbei die Kassivergeschäfte im Vereine und sollte hierbei einen Geldbetrag von 30 bis 40 Mark, welche er eingenommen hatte, für sich gebraucht haben. Da dem Angeklagten die Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, mußte die Freisprechung erfolgen. — Theodor W., Kaufmannslehrling zu Holzheim, war der Unterschlagung zum Nachtheile der Firma H. & Co. angeklagt. Derselbe sollte in eine Lohntüte anstatt 10 Mark nur 10 Pfennige eingelegt haben. Das Gericht fand die Schuld für erwiesen und verurtheilte den Angeklagten zu 30 Mark Geldbuße oder 6 Tage Gefängniß. — 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Haft erhielt der Gastwirth Clemens L. aus Neuß, weil er Nachts 2 Personen Unterkunft gewährt hatte, ohne die Namen derselben in den Fremdenzettel einzutragen. — Die Sache gegen Peter H., Schuhmacher zu Kaarst, Jakob Sch. Tagelöhner daselbst und Heinrich Sch. Tagelöhner daselbst, welche der gegenseitigen Mißhandlung angeklagt waren, wurde zur Ladung eines Sachverständigen auf den 21. d. M. vertagt. — Friedrich B., Bahnarbeiter zu Röckrath, 2. Peter B., Ackerergehülfe daselbst, 3. Johann D., Ackerergehülfe daselbst, 4. Michael Sp., Bahnarbeiter daselbst, 5. Jakob Sp. sen., Ackerer daselbst, 6. Heinrich B., Händler daselbst, 7. Corn. D., Knecht zu Grefrath, 8. Joh. B., Knecht daselbst, 9. Lambert Sch., Knecht zu Röckrath. 10. Jak. St. jr., Ackerergehülfe daselbst, 11. Wilh. B., Fuhrknecht zu Neuß, 12. Joh. B., Ackerergehülfe zu Neuß, 13. Adam H., Ackerergehülfe zu Lüttenglehn und 14. Paul H., Ackerergehülfe daselbst, waren beschuldigt, zu Röckrath bei Gelegenheit der Kirmeß erstens das Tanzlokal nach gebotener Polizeistunde nicht verlassen, ferner ad 1, dem Polizeidiener K. bei Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet und denselben durch Worte beleidigt, sowie die Angeklagten ad 4 und 11 ebenfalls, den Polizeibeamten beleidigt zu haben. Wegen der ersten Beschuldigung wurde das Verfahren, weil die Sache verjährt war, eingestellt. Wegen der Beleidigung wurden nur die Angeklagten ad 1 und 4 zu 20 resp. 10 Mark Geldbuße oder für je 5 Mark ein Tag Gefängniß verurtheilt. Von der weiteren Beschuldigung wurden die Angeklagten freigesprochen. — Eine Geldstrafe von 36 Mark oder 8 Tage Haft erhielt der Hausirer Joseph M. aus Rath, weil er am 29. Oktober d. J. zu Neußerfurth ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein mit Waaren hausirt hatte. — Der Maurergehülfe Jakob Sch. aus Dericum war angeklagt, am 8. November d. J. zu Norf dem Rasirer Gottfried J. zwölf Stück Freimarken à Stück 5 Pfg., mehrere Ansichtskarten und eine Pfeife weggenommen zu haben, das Gericht fand hierfür eine Gefängnißstrafe von einer Woche für angemessen. — Emil Sch., Metzger und Fuhrmann in M.-Gladbach, war angezeigt im Jahre 1901 zu Oberkassel dem Jak. E. eine Karrenkette gestohlen zu haben. Wegen nicht genügenden Beweises mußte Freisprechung erfolgen. — Adam R., Milchkutscher, und Peter Michael R., Milchkutscher, beide zu Niederkassel, wurden von der Beschuldigung des Diebstahls freigesprochen. — Nur mit einem Verweise wurden die Knaben Engelbert B. und Hermann Sch., beide zu Neuß, bestraft, weil sie aus einem fremden Garten Obst entwendet hatten. Drei weitere Mitangeklagte wurden freigesprochen. — Peter K., Kupferschmied, Wilhelm Sch., Former, und Melchior R., Former, alle zu Neuß, waren beschuldigt, am 10. Oktober d. J. aus einer Wirthschaft einen Cylinderhut, 2 Photographien, 1 Gewürzeinsatz und 1 Filzhut weggenommen zu haben. Das Gericht erkannte nur wegen Diebstahls des Cylinderhutes gegen den ersten Angeklagten auf 5 Tage Gefängniß. Die beiden Mitangeklagten wurden freigesprochen. — Die Ehefrau Friedrich S. ohne festen Wohnort wurde wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu 3 Tagen Haft und wegen Angabe eines falschen Namens zu drei Mark Geldbuße verurtheilt.

Vermischtes.

* Die Influenza grassirt in Stuttgart in unheimlicher Weise. *Die Aerzte, welche kaum mehr die nöthige Zeit zum Essen und Schlafen herausbringen, schätzen den Krankenstand auf über 20 000 Personen. Man kann keine Straße mehr passiren, ohne nicht dem Wagen eines Arztes zu begegnen. In manchen Häusern liegen 20 und mehr Kranke. Auch die Schulen weisen erhebliche Lücken auf. Doch verläuft die Krankheit im Allgemeinen gutartig; die Sterbeziffer weist keine erhebliche Steigerung auf.

* Wien, 24. Dez. Das Fremdenblatt meldet: Erzherzog Leopold beabsichtigt, eine Ehe mit einer Schauspielerin zu schließen. Erzherzog Leopold Ferdinand war Oberst im 81. Infanterie-Regiment und seit längerer Zeit beurlaubt. Die Schauspielerin, welche der nunmehr resignierende Erzherzog zu ehelichen gedenkt, heißt Adamowitz, sie ist die Tochter eines Post-

---

verheißen. Ist es denn so schwer, guten Willens zu sein?

Der gute Wille bildet die höhere Einheit, in der sich schließlich die ganze bunte Mischung auflöst. Und in dem Frieden, den das Fest verheißt, löst sich auch der stete Wechsel von irdischem Glück und Unglück, Freud' und Leid auf. Das neue Jahr wird uns nicht lauter Glück und Erfolg bringen, sondern von seinen 365 Tagen werden manche dunkel und bitter sein. Darüber müssen wir sogar in der gehobenen Sylvester-Stimmung uns klar bleiben. Es kommt nur darauf an, daß wir bei den Schicksalsschlägen den Kopf oben behalten, wie das Volk sich ausdrückt, die innerliche Glückseligkeit uns nicht rauben lassen. Und das ermöglicht uns den verheißenen Frieden. Ein gutes Gewissen ist nicht bloß ein sanftes Ruhekissen, sondern auch das beste Lebenselixir, das wirksamste Kraftmittel für Leib und Seele. Wenn wir uns damit zum Jahreswechsel ausrüsten, so erreichen wir zunächst glatte Rechnung über die Vergangenheit und zweitens fröhliche Hoffnung für die Zukunft. Mag es in der Welt so bunt zugehen, wie es will, was braucht sich der zu sorgen und zu fürchten, der den Weihnachtsfrieden im Herzen hat! —

„Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit," lautet seit gut 100 Jahren die Parole der Umstürzler. Die Freiheit und Brüderlichkeit der Revolutionshelden zeigte sich damals im massenhaften Guillotiniren und zeigt sich jetzt noch fortwährend in der Tyrannei und Verfolgungssucht. Die Gleichheit ist auf dem buntgemischten Erdball mit natürlichen Mitteln überhaupt nicht zu erreichen, da die Natur überall auf Mannigfaltigkeit hinarbeitet und die sog. Cultur die Mischung noch verschärft. Die wahre Gleichheit und Brüderlichkeit ist nur denkbar auf dem Boden und im Geiste des Christenthums. Vor Gott sind wir alle gleichgestellt und im Glauben und Gottesdienst finden wir das Vorspiel jener gleichmäßigen Beglückung, die im Jenseits allen winkt, die hier guten Willens geblieben sind.

Der zeitweilige Wechsel in der Jahresziffer hat nicht viel zu bedeuten. Erst am jüngsten Tage ist das wahre, durchgreifende Sylvester und Neujahr. Dann gibt es vollständige Klärung und Scheidung. Dann hört die gemischte Stimmung auf, und jede Kreatur erfährt, ob ihr eine Zukunft von wost- und endlosem Unglück bevorsteht.

Wohl dem, der noch einen harmlosen Jahreswechsel in der Weltgeschichte erlebt! Er kann noch ringen und schaffen, er kann noch dafür sorgen, daß er bei dem entscheidenden Wechsel zwischen Zeit und Ewigkeit auf die gute Seite geräth!

camten in Iglau, 28 Jahre alt; eine Schwester ist in Graz verheirathet, diese widmet sich ebenfalls der Bühne. Der Erzherzog verkehrt in den Bühnenkreisen stets unter den Namen Wölfling.

* Salzburg, 24. Dez. Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Die Kronprinzessin von Sachsen und ihr Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand haben bei der Abreise Briefe zurückgelassen, in denen sie ihr Vorgehen begründen. Die Prinzessin erklärt, daß sie unter keinen Umständen zu ihrem Gatten zurückzukehren gedenke; der Erzherzog erklärt sich mit dem Vorgehen seiner Schwester einverstanden und fügt hinzu, daß er so lange auf alle Titel und Würden verzichte, als die Angelegenheit nicht in der von seiner Schwester gewünschten Weise erledigt sei. Ueber die Flucht selbst wird bekannt, daß der Erzherzog und die Prinzessin mit einem zweispännigen Miethswagen nach Hallein fuhren, als ob sie einen Ausflug zu einer Jagd machten; in Hallein wurde der Wagen zurückgeschickt und das Geschwisterpaar bestieg den Eilzug.

* Paris, 24. Dez. Die vorgenommene Untersuchung ergab, daß der verhaftete frühere Verwalter der Familie Humbert, Parayre, in der letzten Zeit spanisch gelernt hat. Man erblickt darin einen Beweis dafür, daß Parayre den Aufenthalt der Humberts kannte und wahrscheinlich die Absicht hatte, sich ihnen anzuschließen. Die Belohnung von 25 060 Francs wird dem Madrider Polizeiinspektor Daro zuerkannt, da festgestellt ist, daß er das Haus, in dem die Humberts wohnten, bereits seit dem 15. Dezember überwachte, während der anonyme Brief erst vom 17. Dezember datiert war. Die Geliebte des Romain Daurignac, Fräulein Dalaza, wurde in dem Augenblicke verhaftet, als sie in Buenos Aires den Dampfer Labrador, mit dem sie aus London eingetroffen war, verlassen hatte. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen von zwei französischen Geheimpolizisten, die an Bord des Dampfers waren. Die Dalaza, deren Gepäck beschlagnahmt wurde, wird der Mitschuld an den Betrügereien der Humberts beschuldigt.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

!! **Berlin,** 26. Dec. Wolff's telegr. Bureau meldet aus Washington: In den am 24. December überreichten Noten erklärten die deutsche und die britische Regierung sich bereit, den Streit mit Venezuela, falls Präsident Roosevelt das Schiedsamt nicht übernehmen sollte, unter gewissen Vorbehalten, dem Haager Schiedsgerichte zu unterbreiten. Eine solche Bereitwilligkeit hat dann auch eine italienische Note zum Ausdruck gebracht.

:: **Genf,** 25. Dec. (Meldung der „Schweiz. Depeschen-Agentur.") Die Kronprinzessin von Sachsen ermächtigte ihren Anwalt, den Altbundesrath Lachenal, zu folgender Erklärung: Sie sei entschlossen, die eheliche Gemeinschaft nicht wieder aufzunehmen und werde vor Lösung der jetzigen Schwierigkeiten betreffend die Auflösung der Ehe, weder nach Deutschland, noch nach Oesterreich zurückkehren, da sie überzeugt sei, daß man sie, wenn sie zurückkehrte, für geistig gestört ausgeben würde, um sie in einem Irrenhaus zu internieren. Sie sei glücklich, sich unter dem Schutz der schweizerischen Gesetze zu wissen. Erzherzog Josef Ferdinand erklärt, er sei nach der Schweiz gekommen, um die Schwester zu begleiten, zu schützen und in den augenblicklichen großen Schwierigkeiten nach Kräften zu unterstützen. Er bestätigt, daß seine Schwester und er vor der endgültigen Regelung der Frage die Schweiz nicht verlassen werden.

:: **London,** 26. Dec. Reuters Bureau meldet aus New-York vom 25. dss. Mts: Nach einem Telegramm aus La Guaria beträgt der Werth der von den blockirenden Mächten genommenen Schiffe nicht viel über 5000 Dollar.

:: **London,** 26. Dec. Reuters Bureau meldet aus Washington vom 25. dss.: Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay hatten heute eine Besprechung bezüglich der Schiesgerichtsvorschläge. Man glaubt, daß die Annahme oder Ablehnung derselben von der Natur der von den Verbündeten hinsichtlich dem Schiedsspruch auferlegten Beschränkungen abhängt. Aus den Kreisen des Staatsdepartements verlautet, daß Roosevelt am heutigen Tage bisher noch zu keinem Entschlusse gekommen sei und möglicherweise auch vor Ablauf mehrerer Tage ein solcher Entschluß nicht erfolgt.

§ **Caracas,** 24. Dec. (Reutermeldung.) Präsident Castro reiste heute von hier nach La Viktoria ab.

+ **Washington,** 26. Dez. Präsident Roosevelt wird das Schiedsrichteramt nicht übernehmen, sondern der ganze Streit wird an das Haager Schiedsgericht übergeben. Das Kabinett trat heute zu einer Berathung der venezolanischen Frage zusammen.

* **Durban,** 25. Dez. Chamberlain ist hier eingetroffen und vom Gouverneur, den Spitzen der Behörden und mit stürmischen Huldigungen der Bevölkerung empfangen worden.

= **Königsberg** i. Pr., 26. Dez. Letzte Nacht wüthete hier ein orkanartiger Weststurm; das Barometer sank auf 728 Millimeter. — Das Unwetter in der letzten Nacht war gegen Morgen von Blitz und Donner begleitet. Der Sturm richtete erheblichen Schaden an. Viele Dächer wurden abgedeckt, Scheiben zertrümmert, Bäume und Zäune umgerissen.

= **Hamburg,** 26. Dez. Gestern Abend und letzte Nacht herrschte hier ein schwerer Sturm, verbunden mit Gußregen und Hochfluth. Von dem Thurm des Hornhard'schen Konzerthauses löste sich das Blechdach ab und stürzte auf einen vollbesetzten Motorwagen der Ringbahn. Zwei Personen wurden verletzt. Der Südweststurm hält an.

Haben Sie jemals Ihre Arbeit aufgeben müssen?



Frau SIMANSKY

Herten i. Westf., Bismarckstr. 11, den 25. Juni 1901.

Meine Herren! Meine Frau war lange Zeit lungenkrank und litt besonders in den letzten vier Wochen an heftigem Husten und Brustbeklemmung, die ihr Seitenstiche und andere schmerzhafte Unannehmlichkeiten verursachten. Sie verlor allen Appetit, konnte das Wenige, was sie aß, schwer verdauen und schließlich fühlte sie sich so matt und abgemagert, daß wir uns große Sorge machten.

Sie versuchte natürlich alle möglichen Mittel, aber es schien alles erfolglos, bis sie endlich **Ihre** vortreffliche **Scott's Emulsion** gebrauchte. **Schon** nach der ersten Flasche zeigte sich deutlich eine **Wendung** zur Besserung und heute kann ich Ihnen mit **Freuden** mittheilen, daß meine Frau gänzlich von ihrem Leiden befreit ist und sich gesund und wohl fühlt.

(gez.) Johann Simansky.

Der Husten. Haben Sie jemals alle Hoffnung aufgegeben, Ihre Arbeit fortführen zu können, weil Sie den „fortwährenden Husten" nicht loswerden konnten? Der Brief von Herrn Simansky zeigt Ihnen deutlich, wie Sie Ihren Husten erleichtern können, nämlich durch den Gebrauch von Scott's Emulsion, einem der vortrefflichen Stärkungsmittel, die es gibt. Wenn Sie den Brief des Herrn Simansky gelesen haben, werden Sie zugeben, daß die von ihm gemachte Erfahrung sicherlich auch Ihre Beachtung verdient.

Scott's Emulsion. Die Ursachen sind mannigfach, warum sich Scott's Emulsion bei Husten, Erkältungen, Bronchitis und sonstigen Kehlkopf- und Lungenleiden so wirksam erweist. In erster Linie bringt es den entzündeten Theilen in Kehlkopf und Lunge rasch Linderung. Weiter bereichert Scott's Emulsion das Blut mit den nahrhaften Bestandtheilen des Leberthranes und bringt dadurch dem ganzen System neue Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit, ohne die sich Gesundheit nicht erlangen läßt.

Scott's Emulsion verursacht nicht Verdauungsstörungen, wie der gewöhnliche Leberthran, und ist außerdem von angenehmem Geschmack. Käuflich in allen Apotheken Deutschlands; aber nur in Original-Flaschen in Karton mit lachsfarbigem Umschlag und nie lose nach Gewicht. Probeflaschen von Scott's Emulsion, die eine genaue Nachbildung unserer Original-Packung darstellen, werden bei Bezugnahme auf dieser Zeitung und gegen Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken zur Deckung von Porto. Verpackung und Unkosten gratis versandt. Man wende sich an Scott und Bowne, Ltd., Frankfurt a. M., Speicherstr. 5.

Bestandtheile: Feinster Medizinal-Leberthran 150,0 prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Traganth 7,0, feinster arab. Gummi pulv. 7,0, destill. Wasser 140,0. Hierzu aromatische Emulsion aus Zimmt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Dez.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15	20
	2. "	14	20
	3. "	13	—
Roggen	1. Qual.	13	70
	2. "	12	40
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	13	50
	2. "	12	50
	(Alles die 100 Kil.)		
Heu à 50 Kilo		2,90	—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo		3	80
Maschinenstroh à 500 Kilo		17	—
Flegeldrusch à "		19	—
Kartoffeln à 50 Kilo		2,70	—3,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)		51	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)		52	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl			
Rübkuchen per 1000 Kilo		92	—
" in kleineren Parthien		96	—
Raps	1. Qual.	21	50
	2. "	20	50
Aveel	1. Qual.	19	50
	2. "	—	—
Kleie à 50 Kilo		5	20
Eier per Schock (60 Stück)		8	40
Butter per Kilo		2	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Goch, 23. Dez. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 16,11, 2. Sorte 15,83; Roggen 13,75; Hafer 1. Sorte 13,25, 2. Sorte 13,—; Buchweizen —,—; Heu 8,—, Stroh 3,50 die 100 Kil.

Köln, 24. Dez. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 5,60—6,80, Maschinenstroh (Roggen-) 3,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,10, Krummstroh 2,90 Mk. die 100 Kil.

Köln, 23. Dez. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,43—1,57, vom Bauch 1,20—1,32, Kalbfleisch 1,50—1,65, Hammelfleisch 1,20—1,55, Schweinefleisch 1,90—1,98, Speck, geräuchert 1,78—1,82, gesalzen 1,73—1,80, Schweineschmalz 1,67 bis 1,73 das Kil. Hasen 3,30—3,50, Kaninchen 1,00—1,20, Rebhühner, alte 0,00—0,00, junge 0,00—0,00, Enten 2,50 bis 3,25, Gänse 4,50—6,00, Fasanen 2,75—3,75, Hähne, alte 1,20—1,50, junge 1,60—1,80, Hühner, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,50, Tauben, alte 0,40—0,50, junge 0,50—0,70 das Stück. Ebutter 2,30—2,50 das Kil. Landeier 3,25—3,75 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße M. 5,80 bis 6,60, rothe 6,40—7,40, Nieren- 9,00—10,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,10—0,12 das Kil.

Trier, 23. Dez. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte Mark 15,60, 2. 15,00—14,80, 3. Sorte 14,50. Roggen 1. Sorte Mk. 15,40, Weizen 16,40. Wiesenheu Mk. 5,40 bis 5,80, Roggenstroh 5,20—5,40. Kartoffeln, weiße Mk. 5,20—5,60, rothe 5,80—6,00, Nieren 7,— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 18000 Kil. Preise unverändert.

Berlin, 24. Dez. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 160,50, Mai 158,50, Juli 159,50. Roggen Dez. 138,25, Mai 140,50, Juli —,—. Hafer Dez. 141,75, Mai 137,—. Mais bunter amer. Dez. 134,75, Mai 110,50. Weizenmehl 20,00—22,25, Roggenmehl 18,00—19,50, Dez. —,—.

Magdeburg, 24. Dez. Kornzucker 1. 88 % o. S. M. 8,95-9,15. Nachprodukt 75 % o. S. 7,15-7,40. Still. Brodraffinade 1. 29,82. Krystallzucker 1. 29,57. Gemahlene Raffinade 29,57. Gemahl. Melis 1. 29,07.

Bremen, 24. Dez. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 56, Doppeleimer 56½. Ruhig. Speck ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 24. Dez. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 53,50 B., Mai 51,— B., 50,50 G.

Berlin, 24. Dez. Rüböl Dez. 48,30, Mai 48,— Spiritus 70er —,—.

London, 23. Dez. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 30,6, Mogador 30,6.

Hopfen.

Antwerpen, 23. Dez. Hopfen behauptet; 1902er Aloster, 8 Marken, vorr. Frs. 85 bz., Dez. 83,—, Jan. 83, Febr. — die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 23. Dez. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 32 Nrn. 2182 Kilgr., vom 1 bis 23. Dez. 538 Nrn. 36840 Kil., zusammen 570 Nrn., 39022 Kil.

Bremen, 24. Dez. Baumwolle. Upland middl. 43¾. Ruhig.

Antwerpen, 23. Dez. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Dez. Frs. —,—, Jan. 4,775, Febr. 4,775, März 4,80, April 4,80, Mai 4,80, Juni 4,825, Juli 4,825, Aug. 4,85, Sept. 4,85, Okt. 4,85, Nov. 4,85. Umsatz 25,000 Kil. (Contr. C) auf Dez. Frs. —, Jan 145, Febr. 145, März 145, April 145 Mai 145, Juni 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 24. Dez.

Schatzanw. 1904	101,00 G.	Preuß. Consols um.	3½ % 101,90 G.
" 1905	101,90 G.	"	3½ % 102,00 G.
Deutsche Reichs-Anl. um.	3½ % 102,10 G.	"	3 % 91,50 B.
"	3½ % 102,25 b.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,50 G.
"	3 % 91,40 G.		

Berlin, 24. Dez.

Berliner Hand.-Ges.	157,40	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Aktien	000,00	Marienburger	71,20
Consolidation	350,25	Nationalbank	116,80
Darmstädter Bank	134,60	Niederrh. Credit-Anstalt	104,60 G.
Deutsche Bank	000,00	Nordd. Lloyd	95,60
Disc.-Comm.-Anth.	189,25	Ostpreußen	78,25
Dortm.-Gron.-Ensch.	188,70	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	69,25	1, 3, 5 1905 4	100,75 bG
Dresdener Bank	143,50	2, 4 1908 3½	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	175,10	6 1910 3½	101,80 G.
Harpener Bergw.	166,60	7 1904 4	94,75 G.
Hibernia	175,10	8 1908 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	98,40	Laurahütte	207,70
Trust Dynamit	000,00		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	4	Lissabon	4
Lombard	5	London	4
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	5
		Schweiz. Plätze	4½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Köln, 24. Dez. Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben: 95 Schweine; a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 62, vorgezeichnete 63, b. Fleischige 59—60, c. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 56—58, d. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Bei ruhigem Geschäft langsam, geräumt

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für das **St. Josephsheim in Berlin** ung. 1,— Mk

Stellenvermittelung

des

Augustinus-Vereins zur Pflege der kathol. Presse.

Alle die Stellenvermittelung betreffenden Anschreiben sind auf der Adresse mit dem Vermerk Stellenvermittelung zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Theilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden. — Den Stellengesuchen ist eine Gebühr von 3 Mark beizulegen, bei Stellenbewerbungen das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes. Zeugnisse ꝛc. nur in Abschrift, keine Originale, da für diese nicht gehaftet wird.

1235. Größerer Centrumsverlag Rheinlands mit flottem Buchdruckereibetrieb und Sortimentsbuchhandlung sucht einen mit dem gesammten Zeitungswesen wohlvertrauten **Geschäftsleiter**. Für tüchtigen Herrn vom Fache bietet sich gut dotirte Lebensstellung. Kaution in Höhe von 5000 M. erforderlich. Offerten an General-Sekretär Dr. Weilbächer, Kempen (Rhein).

Der

Bonifatius-Sammelverein

bittet zum Besten seiner

50,000 armen Kinder

um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen Cigarrenbänder, Briefmarken.**

Gegen reichen Gotteslohn abzugeben

Kanalstrasse 37, I. Etage.

Bleichstraße 18 ist eine verschließbare Remise, ein Zimmer, ein Pferdestall und großer Speicher zu vermiethen. Diese Räume eignen sich auch für Schreinerwerkstätte und um Mobilien, Holz und Geräthschaften unterzubringen.

Auskunft gibt Herr **Carl Lemmer.**

Drei tüchtige Schlosser,

für dauernde Arbeit, bei gutem Lohn und Vergütung der Reisekosten sofort gesucht.

Funck & Hülskamp,

Luxemburg.

Ein katholischer **Junge** von ordentlichen Eltern als Metzgerlehrling gesucht von

Hubert Sieben, Metzger, Neußerwerfte.

Aelteres, zuverlässiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit in kleinen Haushalt gesucht.

Crefelderstraße 60.

Tücht. Dienstmädchen

per Lichtmeß gesucht.

Crefelderstraße 62.

Per sofort ein braves, tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht.

Neuß, Niederstraße 59.

Sofort fleißiges Mädchen für Nähmaschine auf dauernd gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Ein katholisches Mädchen für alle Hausarbeit und zu Kindern gesucht. Näheres Krämerstraße 7.

Ein tüchtiges, zuverlässiges **Mädchen** zu Lichtmeß gegen hohen Lohn gesucht.

Königstraße 26.

Zu Lichtmeß ein ordentliches **Dienstmädchen** in stille Haushaltung gesucht.

Stationsvorsteher **Steffen,** Bahnhof Neuß.

Dienstmädchen,

welches die bürgerliche Küche zu führen versteht, **gegen 25 M. Lohn** sofort oder bald nach dem Haag (Holland) in deutschen Haushalt gesucht. Reisevergütung. Offerten u. **A. B. 306** an die Exped.

Stellenvermittelung

des Verbandes kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands,

in ca. **130** Städten vertreten.

Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch

Herrn **H. Stahlschmidt,** Neuss, Friedrichstr, 29.

Cölner Stadttheater.

Neues Theater.

Sonntag den 28. December.
Carmen.
Montag den 29. December.
Die Fledermaus.
Dienstag den 30. December.
Geschlossen
Mittwoch den 31. December.
Barbier von Sevilla.
Donnerstag den 1. Januar.
Der Gaukler unserer Lieben Frau.
Freitag den 2. Januar.
Faust und Margarethe.
Samstag den 3. Januar:
Fidelio.

Altes Theater.

Sonntag den 28. December.
Nachmittags 3 Uhr:
Sneewittchen.
Abends 7 Uhr:
Die Gerechtigkeit.
Montag den 29. December.
Geschlossen.
Dienstag den 30. December.
Die Gerechtigkeit.
Mittwoch den 31. December.
Nachmittags 4 Uhr:
Sneewittchen.
Donnerstag den 1. Januar.
Schnapphähne.
Freitag den 2. Januar.
Schnapphähne.
Samstag den 3. Januar:
Wallensteins Tod.

Bei Influenza, Husten, Lungenleiden und dergleichen gebrauche man nur **Scherff's echt. russischen Knöterich** zu **50** und **100 Pfennig.** Verkauf allein bei **A. Herold Nachf.**

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Sonntag den 28. December.
Nachmittags 2½ Uhr.
Sneewittchen und die 7 Zwerge.
Märchen in 7 Bildern von Will.
Abends 7 Uhr:
Carmen.
Oper in 4 Aufzügen von G. Bizet.
Montag den 29. December.
Abends 7½ Uhr:
Norma.
Oper in 3 Akten von Bellini.
Dienstag den 30. December.
Abends 7½ Uhr:
Der Maskenball.
Oper in 5 Akten von Verdi.
Mittwoch den 31. December.
Abends 7½ Uhr:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von F. Meyer-Förster.
Donnerstag den 1. Januar.
Nachmittags 2½ Uhr:
Sneewittchen und die 7 Zwerge.
Abends 7 Uhr:
Margarethe (Faust).
Oper in 5 Akten von Gounod.
Freitag den 2. Januar.
Abends 7½ Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Oper in 3 Aufzügen von Offenbach.
Samstag den 3. Januar.
Abends 7½ Uhr:
Der Hochzeitstag.
Schwank in 4 Akten von Wolters.

Spielkarten, stark u. dauerhaft, empfiehlt

P. Spelter, Oberstraße 113.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1/2 12 Uhr, meinen innigstgeliebten Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Johann Wierich,

nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 31 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 24. Dezember 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Dezember 1902, Nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Sterbehause Mühlenstrasse 58 aus statt. Die feierlichen Exequien werden Montag, den 29. Dezember, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche abgehalten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, mein innigstgeliebtes Söhnchen

Theodor,

nach kurzem, jedoch schweren und mit Geduld ertragenem Leiden, vorher gestärkt mit dem Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im zarten Alter von 8 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Jean Klassen und Kinder.

Neuss, den 26. Dezember 1902.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Niederstrasse 20 aus statt.

Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Herrn

Pet. Hub. Schwarz,

in Folge einer Abnehmungskrankheit, im Alter von 51 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen. Derselbe starb sanft und ergeben in Gottes heiligen Willen, vorher gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-katholischen Kirche.

Um ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Hünshoven, Crefeld, Cleve, Barmen, den 25. Dec. 1902.

Das **Begräbniss** findet Sonntag den 28. Dec. cr., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Büchel 34 aus statt. Die feierlichen Exequien werden am Montag den 29. Dec. cr., Vormittags 8 1/4 Uhr, in der Münsterkirche abgehalten, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Die

St. Mathias-Bruderschaft

läßt in der **Münsterkirche Morgens um 6 Uhr** die **hl. Messe** lesen:

Am Montag den 29. Dezember für

Helene Schumacher,

Am Dienstag den 30. Dezember für

Anna Maria Stöcker,

Am Mittwoch den 31. Dezember für

Catharina Nutt.

St. Mathias-Bruderschaft.

Sonntag-Nachmittag 2 Uhr Beerdigung des Mitbruders

Peter Schwarz,

freundlichst eingeladen wird.

Junggesellen-Sodalität.

Sonntag den 28. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr, Beerdigung unseres Mitbruders

Johann Wierich,

wozu um zahlreiche Betheiligung bittet

der Vorstand.

NB. Versammlung: Münsterkirche.

Kathol. Arbeiterverein.

Sonntag den 28. Dez., Nachm. 3 1/2 Uhr, Begräbniß unseres Ehrenmitgliedes

Johann Wierich,

Mühlenstraße 58, wozu freundlichst eingeladen wird.

Der Vorstand.

Stadtverordneten-Sitzung im Rathhause zu Neuß.

Montag, den 29. Dez. 1902, Nachmittags 5 Uhr,

Tages-Ordnung:

1. Verfügung der Königlichen Regierung betreffend die Grundsteuer-Ordnung für die hiesige Stadt.
2. Ringbahnvertrag.
3. Austausch von Grundstücken.

Bekanntmachung.

Das **Neujahrsschießen** ist **verboten.** Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 367[3] des Straf-Gesetz-Buches unnachsichtlich bestraft.

Neuß, den 24. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Holz-Verkauf zu Büttgen.

Am Freitag den 9. Jan. 1903, Nachmittags 2 1/2 Uhr,

läßt Herr **Bernhard Hoeveler** zu Holzbüttgen im Wirthslokale des Hrn. **Jung** zu Büttgen (Vorst):

ca. 60 Nummern schönes Brandholz, lagernd im Holzbüttgerhausbusch,

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß. **Heinr. Junkers.**



Kriegs-Veteranen-Verein, Neuss.

Sonntag den 28. Dezember, Nachmittags 5 Uhr:

Weihnachts-Familienfest

mit Verloosung

und anschließendem **Tanzkränzchen** im Saale des Kameraden Hrn. **Herm. Müller,** Rheinstraße.

Der Vorstand.

Gewerkschafts-Consumverein Eintracht.

Sonntag den 28. Dezember, Nachmittags 6 Uhr, im Saale des Herrn **Hemmerden,** Neustraße:

General-Versammlung.

Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um **vollzähliges** Erscheinen gebeten.

Der Vorstand. J. A.: **G. Gerard.**

Rheinischer Hof

in Neuss.

Donnerstag den 1. Januar 1903, Abends 8 Uhr:

Concert

der Crefelder Städtischen Kapelle,

unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Blättermann.**

Später:

Tanz-Kränzchen.

Entree an der Kasse 60 Pfg.

Restaurant „Zur Post."

Sonntag den 28. Dezember:

Großes Familien-Concert,

ausgeführt von der **italienischen Capelle Dominico Capocci aus Neapel.**

Vormittags: **Großes Matinee.**

Hochachtend

Anton Gerding.

Grösste Ausstellung

in

Gratulations-Karten.

Glückwunsch-Karten

in unübertroffener Auswahl.

Visiten-Karten

von 1 Mk. an bis zur hochfeinsten Litographie, Lieferung in einer halben Stunde.

Witz-Karten,

Neujahrs-Bogen etc.

Verkauf im Hauptgeschäft u. Filiale, Niederstr. 25.

Eine grössere Auswahl wird nirgends geboten.

Reellste Bedienung. Billigste Preise.

Jac. Breuer,

Krämerstrasse 7. Niederstrasse 25.

Mobilar-Verkauf zu Neukirchen.

Am Mittwoch, den 7. Jan. 1903, Mittags 12 Uhr,

lassen die Erben des zu Neukirchen verstorbenen Pfarrers Herrn **Theodor Frinken** in der Pastorat daselbst öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen folgende Mobilargegenstände, als:

1 Eisschrank, 1 Badeschrank, 2 Ausziehtische und versch. andere Tische, Stühle, Schränke, darunter 1 Glasschrank, 1 Küchenschrank, Kleiderschränke, 1 Sopha, Kochtöpfe, 1 Kochherd und sonstige Küchengeräthe, 3 Oefen, Lampen, Porzellan und Glassachen, versch. komplette Betten, Waschkommoden mit Spiegel, 1 Waschtisch 1 eiserner Garderobeständer, Waschbütten, Spülbütten, 1 Schiebkarren, Gartengeräthe, darunter 1 Rasenmäher u. s. w.

Wevelinghoven.

Notar Dumoulin.

Holz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am künft. Dienstag, den 30. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Herren **Gebrüder Lensing** zu Cöln, beim Wirthe **Wißdorf** zu Wevelinghoven:

11 Stück schwere Pappeln am Gute Muchhausen stehend,

öffentlich freiwillig auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Das Holz kann vorher besichtigt werden.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Ober-, Unterbett u. K. 11 1/2 M. Hotels. 17 1/2, Herrsch.-Betten 22 1/2 M. Nichtp. Geld ret. Preisliste gratis.

A. Kirschberg, Leipzig 36.

Holzverkauf zu Roselen.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage lassen die Herren Gebrüder **Schoenen** zu Roselen beim Wirthe **Wilms** daselbst:

65 Rm. Schlagholz, im Lindbroich lagernd,

öffentlich freiwillig auf Credit versteigern.

Wevelinghoven.

Heinrich Becker.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 7. Januar 1903, Mittags 1 Uhr,

wird beim Wirthe **Drink** zu Glehn: verschiedenes aufgearbeitetes Eichen-, Buchen- u. Eschen-, Stamm-, Nutz-, Brand- und Gartenholz (97 Rm.), aus dem sogenannten Hickens-Wäldchen, in unmittelbarer Nähe von Burg Fleckenhaus stehend, auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden.

Gutspächter **Pesch** zu Fleckenhaus weist das Holz auf Verlangen an.

Lantz'sche Verwaltung.

Der Rentmeister: **Schneider.**



Freitag den 2. Januar erhalte einen großen Transport

Württembergern und Simmenthaler

Arbeits-Ochsen.

Dav. Mayer, Neuß.

---

20 Mk. Nebenverdienst täglich für Jeden leicht u. anständ. Anfr. an **Industriewerke in Rossbach,** L. 292 Pfalz. (Rückmarke.)

Kath. Gesellen-Verein.

Sonntag den 28. Dezember, Abends 7 Uhr, im Pelzer'schen Saale:

Weihnachts-Verloosung.

Zu derselben werden hiermit die Herren Ehrenmitglieder, Wohlthäter sowie die Gesellen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Am Eingange ist die **Eintrittskarte** vorzuzeigen.

Handwerksgesellen, die nicht Mitglied sind, haben keinen Zutritt.

Marianisch-Quirinische Männer-Sodalität.

Sonntag den 28. Dezember cr., Nachmittags 6 Uhr, im Anschlusse an unsere monatliche Andacht:

General-Versammlung.

im großen Saale der Gesellschaft **„Constantia".**

Vortrag.

Die Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der. Sodalität werden hiermit zu vollzähligem Besuche freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Junggesellen-Sodalität Neuß.

Sonntag den 28. Dezbr., Nachmittags punkt 2 Uhr, in der St. Sebastianuskirche

Conferenz

Kevelaerer Marien-Kalender,

herausgegeben von der Congregation der Väter vom hl. Geist **im Missionshaus Knechtsteden, à 50 Pfennig,**

zu haben in der

Exped. der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

und durch unsere **Zeitungsträger.**

Ein Thiergartenloos

(Ziehg. Sonnabend 10. Jan.) versäume Niemand zu kaufen. 1555 Gold- u. Silbergewinne 45 erstklassige Fahrräder.

Loose à Mk. 1,— empfiehlt

C. W. Korten, Neuß, Niederstr.

und das General-Debit

Leo Wolff,

Königsberg i. Pr.



Schweine-Verkauf zu Horrem-Dormagen.

Am Mittwoch den 31. Dez. d. J., Morgens 10 Uhr,

in der Wirthschaft **Schunk** zu Dormagen wird Herr **Franz Beckers** zu Höngen:

ca. 20 hochtr. Mutterschweine, beste Rasse,

auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. Johann Trippen.

Aeltere renommirte **Cigarrenfabrik** sucht für **Neuß u. Umgegend** einen tüchtigen

Vertreter.

Fr. Offerten unter **J. 100** sind an die Geschäftsstelle des „Volksfreunds" in Cleve zu richten.

Ein selbstständiger

tüchtiger Arbeiter,

welcher **Speisenfett** nach den neuesten Erfahrungen herstellen kann, wird **sofort** gegen hohen Lohn

gesucht.

Offerten mit ausf. Angabe über bish. Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter **J. P. J. 705** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten.

Ein ordentliches Mädchen für alle Hausarbeit zu Lichtmeß ges. Von wem, sagt die Exp. sowie die Geschäftsst. **M. Jkas,** Grevenbroich.

Ein kath. Mädchen vom Lande, 17 Jahre alt, sucht Stelle in bess. Haushalt.

Wer, sagt die Exp. sowie die Geschäftsst. **Jkas,** Grevenbroich.

---

2 Zimmer zu vermiethen.

Neuß, Neumarkt 43

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Sonntag den 28. Dec. 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr,

Concert.

Eintritt:

50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Der M.-G.-V. „Liederkranz" Glehn

führt am **28. Dezember** im Lokale des Herrn **H. Wilms:**

1. **Die Rose vom Kaukasus,** großes historisches Schauspiel in 3 Aufz.
2. **Die beiden Schwerhörigen,** Lustspiel,

auf.

Karten sind bei den Mitgliedern sowie bei Herrn **H. Wilms** zu haben.

Anfang punkt 7 1/2 Uhr.

Costüme sind aus dem berühmten Atelier von Herrn **C. Jansen,** M.-Gladbach entnommen.

Neukirchen.

Am Sonntag den 28. Dezember bringt der **M.-G.-V. „Liederkranz"** im geheizten Lokale des Herrn **Heinr. Jordans** das religiöse, fünfaktige Schauspiel:

Der verlorene Sohn

zur Aufführung.

Zum Schluß **große Verloosung am Weihnachtsbaum.**

Anfang 1/2 8 Uhr.

Der Vorstand.

Straberg.

Der Theaterverein „Frohsinn", feiert **Donnerstag den 1. Januar,** sein **diesjähriges**

Stiftungsfest,

bestehend in

Gesellschaftsball.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.

Neukirchen.

Am Neujahrstage findet beim Unterzeichneten

großer Festball

statt, wozu freundlichst einladet

Ph. Flock,

Der Saal ist **gut geheizt.**

Nach Büttgen-Driesch.



Unserm allverehrten Schützenkönig

Stephan I.

die **herzlichsten Glück- und Segenswünsche** zu seinem gestrigen **Namenstage.**

Die Driescher Schützen.

Der heutigen Nummer liegt das St. Quirinusblatt bei.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 515. (Zweites Blatt.) Samstag, 27. Dezember 1902. (Johannes, Apost. u. Ev.) **29. Jahrgang.**

Man abonnire
auf die
Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
das
reichhaltigste und meistverbreitete Blatt
der Kreise
Neuss und Grevenbroich.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis Ende Dezember nebst unserem aufs praktischste eingerichteten

Winter-Fahrplan

sowie einen hübsch ausgestatteten

Wand-Kalender

gratis.

Bestellungen bei der Post, unseren Agenturen und Boten, sowie bei der

Geschäftsstelle Neuss, Niederstrasse Nr. 46 und 48.

Politische Wochenplauderei.

Gr. **Neuß**, 26. Dezember 1902.

Die letzte Woche des abgelaufenen Jahres ist nicht besonders stark mit Ereignissen belastet gewesen; die Feiertagsstimmung beherrschte das politische Leben wenigstens so obenhin, wenn wir auch bezweifeln, daß die schöne Feststimmung bleibende Eindrücke hinterlassen wird.

Die Wuthausbrüche der Gegner des Zolltarifs werden wir auch noch im neuen Jahre zu hören bekommen, aber das Volk wird schon jetzt übersättigt von dem Geschimpfe derjenigen, welche viel schreien, aber wenig leisten, welche die Stätte der Berathung ernster Männer zum Tummelplatz für Hanswurste und Radaubrüder zu machen suchten. Der in dem Zustandekommen der neuen Zollvorlage für alle Stände liegende Vortheil wird immer mehr empfunden werden. Die Bedeutung derselben kann man auch an dem Maßstabe erkennen, welche das Ausland an sie legt. Vor der Annahme des Tarifes spiegelten sich in der ausländischen Presse alle die von den Gegnern aufgeführten Gründe wieder, jetzt aber, nachdem man vor einer vollendeten Thatsache steht, reibt man sich in Oesterreich, wie in Rußland erstaunt die Augen und beeilt sich etwas unangenehm durch die schnelle Erledigung überrascht den gegebenen Verhältnissen gerecht zu werden.

Die Reise des russischen auswärtigen Ministers Graf Lambsdorff nach Wien wird u. a. Dingen auch mit den Handelsverträgen in Verbindung gebracht. Jedenfalls ist heute Deutschlands Position gesicherter in der Sache, als wenn bei den Berathungen in Wien noch nichts fest gelegt wäre. Oesterreichs Interesse Rußland gegenüber ist übrigens fast genau das gleiche, wie unseres und so wird es schon im eigenen Interesse keine Bindungen nach der Seite eingehen, welche uns von großem Nachtheile sein könnten.

Die Zusammenkunft der österreichischen und russischen Politiker wird in der Hauptsache aber auch andere Auseinandersetzungen bezwecken, nämlich die Balkanfrage, welche sich für die nächste Zukunft so ernst zu gestalten scheint, wie nie zuvor. Wenn die beiden um den Einfluß in den kleinen Balkanstaaten streitenden Mächte nicht fest die Zügel anziehen, so kann sich im nächsten Frühjahre dort ein Riesenspektakel mit unabsehbar schweren Folgen entwickeln. Der gute Wille, den Frieden zu erhalten, scheint thatsächlich vorzuliegen von Seiten Rußlands, von Oesterreich aber ist der Krieg niemals in seinem Interesse erkannt worden.

Die Ende voriger Woche schon ausposaunte Nachricht, daß der Krieg mit Venezuela beendet sei, war unzutreffend. Obwohl Präsident Castro das Vergebliche seines Widerstandes einsehen muß, beharrte er auf demselben, und so schritt man von englischer und deutscher Seite zur Blockade, die der kleinen Republik recht unangenehm werden kann. Augenscheinlich hat man größere Hoffnungen auf Nordamerika gesetzt, aber dies wird bei dem rechtmäßigen Vorgehen der europäischen Mächte keinen Grund haben, mit diesen anzubändeln, und England und Deutschland bieten zur See schließlich doch auch eine andere Macht als es das arme wehrlose Spanien gewesen. Auf den Vorschlag eines Schiedsgerichtes wird man nicht eher eingehen können, als bis man die Gewißheit hat, daß die berechtigten Forderungen Befriedigung erhalten werden und man nicht über kurz oder lang gezwungen ist, wiederzukommen. Venezuela ist übrigens ein Allerwelts-Schuldenmacher, in Italien und selbst in Amerika, wo man über uns schimpfen möchte, regen sich Stimmen, die nach ähnlicher energischer Befriedigung ausstehender Forderungen rufen.

Noch ein gutes hat das Jahr 1902 in den letzten Tagen gebracht, nämlich die Veröffentlichung der Abmachung über die Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg. Dieselbe ist derart ausgefallen, daß die Katholiken des Reichslandes wohl zufrieden sein können. Frhr. v. Hertling, der diese schwierige Frage sowohl bei der deutschen Regierung als beim päpstlichen Stuhle zum guten Ende führte, gebührt für sein verdienstvolles Wirken der wärmste Dank. Wir erhoffen von dieser Einrichtung für die katholische Sache das Beste. Nehmen wir den sich immer mehr Bahn brechenden Anschluß an's Centrum im Lande hinzu, so sind dies zwei Faktoren, welche mehr für den Anschluß der Elsässer an Deutschland gewirkt haben, als 25 Jahr verfehlter früherer Politik. Die Elsässer aber braucht es wahrlich nicht zu gereuen, an die Seite der deutschen Katholiken gerathen zu sein, es wird ihnen dort besser gefallen als bei der herzzerreißenden Lage der katholischen Sache in Frankreich.

Dort sucht man jetzt die Tyrannei, welche man dem religiösen Empfinden in der Schul- und Ordensfrage auferlegt hat, dadurch auf der andern Seite gut zu machen, daß man der Sittenlosigkeit die Zügel noch freier macht als seither. Die seitherigen Gründe der Ehescheidung reichen den Herren nicht mehr aus, nach einem neuen Vorschlage soll die Ehe nach gegenseitigem Wunsch gelöst werden können. Auch sollen einige Bestimmungen über die Wiederverheirathung des schuldigen Theiles noch erleichtert werden. So richtet sich der neueste Kampf also auch gegen die christliche Sitte und deren heiligste Institution die Ehe, die nach dem neuen Gesetze keinen andern Werth als den eines gewöhnlichen Contractes hat. So geht also der Kulturkampf weiter, ob auch hierbei das katholische Frankreich noch nicht die nothwendige Einigkeit und Stärke finden wird, um dem Treiben des Freimaurers, Radikalen und Socialisten Einhalt zu thun.

Waldgethier in Winterszeit.

Früh und rauh hat der Winter 1902 auf 1903 eingesetzt und sobald eine Schneedecke Wald und Feld bedeckt, wird die Thierwelt unserer Wälder überall die Spuren in dem tiefen Teppich abdrücken.

Im Mittelalter hat man den December wie den Januar auch Wolfsmonat benannt; der „Wolf" verschlingt die Sonne, so deuten es neuere, und es herrscht meist eine Kälte, daß die „Wölfe heulen". Der Wolfshunger treibt die Thiere im hohen Winter aus ihren Höhlen und dem Dickicht, sie laufen den Schlitten nach, die über die Puszta oder Tundra dahinrasen oder an steilen Bergeshängen über die verschiedenen Felswege sich mühsam Bahn schaffen. Am Rhein lebte man bis in das vorige Jahrhundert hinein bei schweren Eisgängen in der Furcht, die Wölfe Elsaß-Lothringens und der angrenzenden Gebiete würden über die dicht gedrängt gehenden oder bereits zum Stehen gekommenen Eisschollen in das rechtsrheinische Gebiet einfallen. Im tiefen Winter läuft der Wolf somit dem Jäger am ersten ins Gewehr; sein Hunger ist stärker als seine Angst vor den Menschen. —

Das Wildschwein hat im Allgemeinen die umgekehrte Lebensgewohnheit, wie der Wolf. Mag ein vereinzeltes Thier vielleicht auch in der Weite nach Nahrung suchend umherschweifen, so ziehen sie sich doch der Mehrzahl nach in langen Rudeln in die sumpfigen, mit hochgeschossenen Kräutern und

Kinder des Ostens.

Original-Roman von Georg Buß.

15) (Nachdruck verboten.)

Jefim war auf die Unterhaltung aufmerksam geworden. Daß seine Tochter so lebhaft für Kalussoff eintrat, bereitete ihm das größte Unbehagen. Sofort mußte er wieder an seine Halluzination denken und sich fragen, ob er nicht die pure Wirklichkeit erlebt habe. Als Tatiana sogar von Mißgunst sprach, der bedeutende Menschen fast immer ausgesetzt seien, konnte er sich nicht enthalten, ihr ärgerlich in die Rede zu fallen. „Ach was," rief er laut, „er ist kein bedeutender Mensch, sondern ein aufgeblasener und leichtsinniger Bummler, der sich schämen sollte! Andrei Pawlowitsch hat völlig recht, wenn er ihn für eine Null hält. Wäre nicht sein Bruder Jury ein fleißiger Mann, ich hätte längst mit der Firma Gebrüder Kalussow gebrochen."

Eine peinliche Pause war entstanden. Mit Mühe hielt Tatiana ihre Thränen zurück, während der Prokurist unbemerkt ihr Mienenspiel beobachtete. „Kalussoff hat auf sie tiefen Eindruck gemacht," dachte er, „mich wundert nur, daß ihre Angehörigen nichts davon bemerken. Man müßte sie warnen, einem solchen charakterlosen Menschen zu vertrauen. Ihre Schwester ist bei weitem vernünftiger und praktischer; sie ist für Phrasen nicht empfänglich und hat den edlen Dmitry genügend erkannt."

Unwillkürlich glitt sein Blick nach Wera hinüber; er begegnete ihren glänzenden Augen, die mit Interesse auf ihm ruhten. Sie erröthete leicht und senkte ein wenig das Haupt, um ihre Verlegenheit zu verbergen. Das waren noch dieselben freundlichen, lieben Züge, die ihn wesentlich zum Besuche des Praksin'schen Kreises bewogen hatten, und sie schienen auch noch immer der Spiegel desselben frischen und natürlichen Empfindens zu sein, das ihm damals zwischen all dem unfruchtbaren Sande wie ein erquickender, klarer Brunnen entgegengeströmt war. Wollte er sich ein offenes Geständniß ablegen, so mußte er zugeben, daß ihn jetzt nicht nur das geschäftliche Interesse in Jefim Godunows Haus geführt hatte, sondern auch die Hoffnung, Wera wiederzusehen.

Freundlich mahnte ihn die Hausfrau, den Thee und die Sjakuski nicht zu verschmähen, während Jefim die Magerkeit des Imbisses scherzend entschuldigte.

„Sie als Deutscher werden unserer Küche nicht sehr hold sein," meinte lächelnd Alexandra Michailowna, „aber Sie müssen mit den Wölfen heulen."

Andrei Pawlowitsch aber erklärte unter allgemeiner Heiterkeit, daß er ein ebenso guter Russe wie die Godunows sei, denn seine Vaterstadt sei Riga, sein Vater Arzt in Dorpat und seine Mutter eine waschechte Russin, in der nicht ein Tropfen deutschen Blutes kreise.

Die Unterhaltung wurde immer lebendiger, obwohl Tatiana sich wenig an ihr betheiligte. Um so gesprächiger war Wera, die besonders von dem bevorstehenden Bazar nicht genug zu erzählen wußte und lebhaft bedauerte, daß Andrei Pawlowitsch schon vor der Eröffnung nach Moskau zurückkehre. Jefim sprach von der Messe in Nischni, die er selbstverständlich besuchen werde, und Andrei Pawlowitsch theilte mit, daß er sehr wahrscheinlich zur Vertretung des Hauses ebenfalls nach Nischni reise. Dann sprach man von Finnland und von der Berechtigung, mit den Sonderrechten daselbst aufzuräumen und das Land dem Reiche vollkommen zu assimiliren. Der eine lobte das energische Vorgehen der Regierung über die Maßen, der andere aber verlangte, damit das Stammesgefühl der Finnen nicht allzu sehr verletzt werde, einen weniger gewaltsamen Assimilationsproceß.

Das Wasser brodelte lustig im Samowar (Theekessel), aus dessen durchbrochenem Becken die Holzkohlen gleich glühenden Augen funkelten. Immer aufs neue füllte Wera die geleerten Gläser mit dampfendem Thee, fein geschnittene Citronenscheibchen hinzufügend, und unermüdlich sandten die Herren und Alexandra Michailowna seine Rauchwolken aus den trefflich duftenden Papyros zur Decke. Als endlich die Wanduhr mit tiefen melodischen Schlägen die elfte Stunde kündete, wunderte sich mit Ausnahme Tatianas jeder über die außerordentliche Schnelligkeit, mit der die Zeit dahingeschwunden war.

Es war ein Abschied, der durchaus nicht erkennen ließ, daß der Besuch geschäftlichen Zwecken gegolten hatte. Jefim und seine Gattin gestanden sich, nie ein solches Behagen empfunden zu haben wie an diesem Abend. Wera aber, vor deren Augen noch immer die sympathische Gestalt des Gastes stand, hörte die beifälligen Aeußerungen der Eltern mit geheimer Freude.

Ja, sie liebte Andrei Pawlowitsch, sie hatte immer an ihn gedacht, die ganze Zeit hindurch, die seit ihrem Moskauer Aufenthalte verflossen war, und sie hatte sich unaufhörlich gesehnt, ihn wiederzusehen. Am liebsten wäre sie der Mutter um den Hals gefallen und hätte ihr anvertraut, was sie bewegte und hätte ihr leise gestanden, daß ihr Glück nur allein in ihm beruhe. Aber das ging ja nicht an. — —

„Wer weiß," dachte sie, „ob er von denselben Empfindungen beseelt ist. . . ."

Schweigend gingen Wera und Tatiana zu ihren Zimmern hinauf. Wirkliches Vertrauen hatte zwischen beiden nie bestanden; im tiefsten Wesen waren sie sich fremd geblieben. Besonders Tatiana zeigte eine Verschlossenheit, die auf die jüngere Schwester stets erkältend gewirkt hatte.

Nie hatte Wera dieses kühle Verhältniß so bitter empfunden wie gerade jetzt, da sich ihr Herz nach Mittheilung sehnte. Als sie das unverhohlene Leid im Antlitz Tatianas wahrnahm, wallte ihr Empfinden über; sie breitete die Arme aus und zog die Trauernde zärtlich an sich.

„Sprich," flüsterte sie „Du hast Kummer, Dich quält etwas, erleichtere Dich von dem Drucke, der auf Dir lastet. Sieh, ich will Dir auch vertrauen, indem ich Dir gestehe, daß ich Andrei Pawlowitsch innig, innig liebe."

Die starre Rinde löste sich endlich: Tatianas Kopf sank an die Brust der Schwester, ein krampfhaftes Schluchzen brach sich Bahn, Thränen stürzten aus ihren Augen, und über ihre Lippen kam der Name „Dmitry Kalussoff."

„Du liebst Dmitry Kalussoff?" rief Wera erschreckt aus.

„Ja, ihn, den ihr alle verkennt, — ihn, der an Wissen und Können tausend anderen überlegen ist! Ich werde sein Weib, und wenn sich auch die ganze Welt dagegen auflehnt!"

„Trost wollte ich Dir spenden," sagte Wera voll tiefen Mitgefühls, indem sie zärtlich mit der Hand über das Haar der Schwester fuhr, „aber jetzt bleibt mir nur übrig, Dich vor dem Sturz in das Unglück zu warnen, denn Dmitry Kalussoff ist ein Mann, der Deiner Liebe nicht würdig ist."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Schlagfertigkeit. Als König Karl XV. von Schweden 1870 sich auf seinem Schlosse Bahashog befand, wurde der Großbauer Swen Nilsson aus Oesterlöff, der beredte Reichstagsrepräsentant seines Standes, vom König eingeladen, um ihn über die vom König beabsichtigte Vermehrung der Artillerie und der Befestigungen Karlskronas zu befragen. Ein anwesender hochadeliger Artillerieofficier, der in besonderer Gunst des Königs stand, war zugegen und schien Lust zu haben, sich an dem „Bauern" zu reiben, und fragte ihn deshalb, ob es wahr wäre, daß er Dorfschuhmacher gewesen sei.

„Gewiß ist das wahr", antwortete Swen Nilson, „aber Sie, Herr Graf, sind es wohl nicht gewesen?"

„Nein, — — aber wie meinen Sie das, Nilson?" fragte der Officier.

„Dann wären Sie es heute noch!" lautete Swen Nilsons Antwort.

Der Graf biß sich in die Lippen.

„Das hast Du ehrlich verdient", sagte der König und lachte herzlich über diesen Ausgang des Gesprächs.

Gebüschen besetzten Waldregionen zurück. Dort vermögen sie vielleicht noch mit ihren starken Rüsseln den gefrorenen Boden zu durchdringen und Freßbares aufzustöbern; auch im verschlungenen Gewirre der Wurzeln, Schlingpflanzen, Gräser und des Röhrichts mag noch manches Ueberbleibsel von Nahrung verborgen sein, das sie im Sommer verschmäht oder nur halb gewürdigt haben. Der Hunger ist der beste Koch. Dort in der Sohle des Thalkessels oder im Schlamme des sikernden Waldquelles, umgeben von kreuz und quer verwachsenen Geäste und umrauscht von rasselndem Dürrgras oder knitterndem Rohr, wählt die Wildsau ihre warme und geschützte Lagerstätte und wähnt sich sicher vor Verfolgung. Aber der verrätherische Schnee hat ihre geheimen Gänge aufgedeckt. Mit gespanntem Gewehr gehen die Jäger dem Eindruck ihrer Füße nach und umkreisen enger und immer enger ihr Lager. Im Sommer ist den Thieren, trotz ihres freien Umherschweifens, in der Nacht nur sehr schwer beizukommen. Wenn jedoch der erste Schnee fällt, so wird eins nach dem andern zur Strecke gebracht. — Ein Bild reizenden Friedens und zugleich stolzer Erhabenheit gewähren uns die Hirsche des Hochwaldes und die Rehe der Mittelgebirge im Schnee des Januar. Friedlich geeint zieht Hirsch und Kalb hinein in das Innere der Waldungen, wo das scharfe Wehen des eisigen Nordostes gebrochen oder seine Kälte beim Hinstreifen durch das Gehölz gemildert ist. Die Noth führt die Menschen zusammen und ebenso die Thiere, die sich in der Brunstzeit wild bekämpft und widereinander losgestürmt, schließen sich unter dem Drucke bissiger Kälte und schmaler Küche enge in Rudeln zusammen, um gemeinsam die Zeit der Armuth zu ertragen. Wenn die Sonne unter den blinkenden Schnee ihren Blick wirft, dann brechen sie auf, und schlagen den Weg nach dem Försterhaus ein, ohne demselben doch all zu nahe zu kommen. Sie wissen, daß der, der das tödtliche Blei für sie zu anderer Zeit bereit hält, im harten Winter sein fühlendes Herz zum Mitleid erweicht und ihnen auf gewisse Plätze ganze Stöße Futter hinlegt. Vom Kreuzkrug bei Schlangen braucht man nur eine kurze Strecke in den lippeschen Wald zu gehen, um eine solche Futterstelle zu finden. Die Rehe werden schon eher sich selbst überlassen und kommen nicht so leicht zur Futterstelle, bei hoher Schneedecke leiden sie bitteren Hunger und schrumpfen so sehr ein, daß man ihre Rippen im Leib alle zählen kann.

Die Hasen schweifen schon eher aus den weiten Waldungen in die Gärten, in die Raine und Obstfelder. Während selbst bei höchster Noth das Hirsch- und Rehwild immer noch in stolzer Entfernung von den Menschen sich hält und aus der Weite in unauffälliger Weise durch bloßes Erscheinen um Nahrung bittet, macht der hungrige Hase stundenweite Bettelreisen. Kreuz und quer gehen im Walde ihre Spuren. Hier reckten und streckten sie ihre Köpfe und führten förmliche Rundtänze auf, um an der Rinde des Bäumchens zu knuspern, dort am Rain oder Graben weideten sie die aus dem Schnee hervorstehenden sauren und dürren Kräuter und Gräser, die sie im Sommer verschmäht, gierig ab. Andere fallen in die Gemüsegärten ein, wo Kohl und Wirsing eingeschlagen liegen, und thun sich gütlich daran, während wieder andere auf freiem Felde vor den Runkelrübenlagern der Bauern eine verlorene Dickwurz finden und als süßen Leckerbissen verzehren. Wenn die Noth an den Mann geht, dann fangen sie an, den Schnee wegzuscharren und die darunter verborgenen Kleepflanzen oder Körnersaaten abzugrasen. Manche Saat- und Kleefelder in der Nähe der Gehölze sind bis auf das letzte Eckchen verscharrt und vertappt, während die angrenzenden unbesäeten Aecker unberührt im Schnee liegen, ein Zeichen des scharfen Spürsinnes der hungrigen Hasen.

Da sind die Fleischfresser doch besser daran. Der Fuchs läßt bei dem Einbruch der Dunkelheit sein hohles Bellen über die verschneiten Geklüfte und Heckenköpfe erschallen; der Has im Strauch horcht erschreckt auf und läuft, so schnell ihn seine Beine tragen. Das hatte der fuchsige Schlauberger gerade beabsichtigt. Wie der Blitz ist er hinter ihm her und hält mit seiner Hatz nicht eher ein, als bis er sein Opfer zwischen den Zähnen trägt. Er übt das Recht des Stärkeren übrigens nicht bloß im Walde, sondern auch im friedlichen Bauernhof und im Hühnerstall, den er mit dem Scharfsinn eines Gauners zu erreichen weiß. Wenn der Nord allzu bissig bläst, dann liegt auch der Fuchs trotz seiner warmen Pelzgarnitur in seinem Bau und bläst Trübsal.

Ein Uebermaß der Kälte ist überhaupt kein Freund der meisten Waldthiere, um so mehr aber des Fischotterjägers, der jetzt sonst seltene Beutestücke in Sicht und Schußweite bekommt. Der Fischotter kann nicht, wie bei offenem Wasser, überall seine Opfer aus der Tiefe holen. Die ruhige Oberfläche ist mit fester Eisdecke verschanzt. Nur wo im Walde der Bach von Stein zu Stein rieselt oder die Felsen herabplätschert, hat der Frost keine zusammenhängende Decke bilden können. Hier läßt sich der Fischräuber hinab, verschwindet unter dem Eise und steigt mit dem zappelnden Fisch in der Schnauze wieder empor. Der Jäger hat sich die augenblickliche Situation für den Otter auch überdacht und zurechtgelegt. Er steht nahe an der offenen Stelle hinter den Bäumen versteckt und lauert in fieberhafter Spannung auf die seltene Beute. Sein Schuß knallt durch die stille Nacht und hallt gedämpft wieder an den schneebedeckten Uferhöhen. Der Otter hat zum letzten Male gefischt. — Der gleiche Grund führt auch den Concurrenten des Fischotters aus der Vogelwelt, den „Königsfischer“ oder Eisvogel, an die nämlichen Stellen den Flußläufe und Quellen und macht ihn mehr sichtbar, als sonst das ganze Jahr. Daher denn auch wohl sein Name. Wie ein Meteor schwebt er in zitterndem Fluge einher, eine Augenweide an glänzender Schönheit, und setzt sich auf ein Aestchen, welches über dem Bache hängt. Stundenlang sitzt er da, unbeweglich und geduldiger, als der spleenhafteste Engländer — endlich taucht er unter und holt sich den schmackhaften Lohn seiner Ausdauer und Geschicklichkeit.

Die Singvögel, soweit sie bei uns bleiben, verlassen zum größten Theile die Heimstätten ihres Waldes, den sie so oft mit süßem Sangeszauber erfüllt haben. Im Frühjahr und Vorsommer sind sie Poeten und zärtliche Eltern, im Spätsommer und Herbst verwandeln sie sich in Lebemänner, da ihnen die gütige Natur Nahrung im Ueberflusse anbietet, im Winter werden sie fahrende Schüler. Vor Schloß, Gut, Weiler und Dorf halten sie ein, um ein mageres Stücklein Brod zu erbetteln. Der Wald draußen war im Frühjahr so lebendig und bezaubernd geziert. Die Aestlein reckten und streckten sich; wo immer ein Auge am Holze war, brach es auf, und die schlummernden Keime der Kräuter und Gräser erwachten zum Leben. Frischgrünes Werden überall, lebensfrohes Sprießen, Grünen und Sichentfalten in überfließender Schöpfungskraft — da mußten die Drossel, der Fink und der Specht die Kehlen mit Liedern füllen und sie schmetterten zu dem waltenden Schaffen allüberall. Im Hochsommer und Herbst gab's Stillstand im Wachsthum, da wollten die Sänger auch nicht mehr musiciren, sondern wie die Pflanzenwelt wollten sie sich's genügen lassen an der Fülle der Entwickelung und so gaben sie sich dem Wohlleben hin. Jetzt, wo die Bäume wie dürr dastehen und finster ihre Ruthen ausstrecken, wo gar noch Frost die Erde schließt und Schnee sie einhüllt, da gefällt es ihnen nimmermehr draußen. Die Stimme friert ihnen ein, und nur ein unartikulirtes Aufkreischen entflieht wie ein Hülferuf mitunter ihrem Schnabel. So stehen sie denn als unsere Gäste vor den Fenstern und warten in bitterem Morgenfrost, bis wir öffnen und Futter streuen. Aber schön ist's nicht, so neidisch zu sein. Mag man ganze Haufen Körner oder Speisereste hinauswerfen, so gönnt doch der eine dem andern den Bissen im Schnabel nicht. So friedlich sind sie angerückt zur gemeinsamen Bitte, und nun zerren und zanken, verjagen und picken sie sich. Der Stärkste sitzt auf wahren Reichthümern von Schätzen und jagt dennoch den Schwachen aus der Nachbarschaft weg. Freilich lassen sie sich so weit nicht jagen, sie gehen nur zur Seite und kehren sofort wieder. Auf ihr Kleid legen selbst die stolzesten Hähne jetzt weniger Gewicht und ihre Haltung ist so berühmter Sänger eigentlich unwürdig. Die Amsel krümmt ihren Rücken, als wenn sie buckelig wäre, obschon der Frost doch unter ihre Federn kaum hindurchweht. Auch die Finken und Meisen lassen fröstelnd den Kopf hangen und sträuben ihre Brustfedern. Trotzdem sie so verfroren thun, nehmen sie zwischen den Eisschollen des Wässerleins mitunter ein kaltes Bad, echte Kneipp'sche Schüler und darum auch so gesund alle Zeit.

Auch den alles fressenden Krähen und Raben sieht man es an, daß selbst ihr so großer Küchenzettel ihnen nicht mehr den Schnabel stopfen kann. Gleich anderen Vögeln gerathen sie nicht bloß bei Schneefall in die Enge; auch wenn schneeloser Frost den Boden einfriert und so fest verschließt, daß seine Oberfläche und was darauf haftet, hart wie ein Stein wird, vermögen sie nicht hinlänglich Nahrung loszureißen und abzuhacken und fallen darum von ihren Horsten in den hohen Kronen der Waldbäume aus in die Ebenen und Ortschaften ein. Ganze Schaaren erscheinen früh Morgens mit dem Ost- und Nordwinde, fliegen hoch in der Luft hin und her, als wenn sie sich durch die Luft erwärmen wollten, und vertheilen sich sodann überall hin wo sie etwas zu erhaschen hoffen. Nie während d ganzen Jahres sieht man auch so viele einze Exemplare ihre Sonderwege auf den Straßen Gehöften gehen. Die Noth treibt sie auseinst und zwingt sie zur Taktik der Buren: das große Gebiete zu belegen und überall und nirge zu sein. Gleich den Spatzen holen sie sich ihr Theil von dem Futter, welches für die kleinen Sänger bestimmt war, die Todfeinde der Raben und Krähen, die Eulen, schreien im Winter ebenfalls lauter und vernehmlicher, wenn sie auf ihrer Beutejagd begriffen sind. Die wird ihnen bei dem Schnee recht schwer gemacht, denn ihre hauptsächlichsten Opfer, die Mäuse, wissen zwar auch im Schnee ihre Gänge zu finden, halten sich aber naturgemäß mehr zurück, als in den warmen Nächten der schönen Jahreszeit. Und die kleinen Vögel sind als Beute im Walde schon selten geworden.

Wenn die Schneedecke sehr lange liegen bleibt, entschlüpfen die im Walde lebenden Rebhühnerarten dem Gehölze, dessen Schutz sie sonst nie verlassen. Frühmorgens beginnen sie über die öde Schneeregion zu wandern und unter unaufhörlichem Piepen und Rufen ihre Nahrung zu suchen. Vielleicht finden sie am Ufer des Baches, dessen Wellen den Schnee am Saume weggespült haben, einige Kleinigkeiten. Die sind aber bald auch aufgezehrt. Immer noch vor Hunger piepsend, trippeln sie in Ketten vereint weiter über den Schnee und wagen sich in die Nähe der Gehöfte und äußersten Häuser geschlossener Ortschaften. Doch fällt es ihnen gar zu hart, etwas näher hinzutreten, und wenn keine menschliche Seele sich blicken läßt, an den äußersten Grenzen der Besitzungen einige Körnchen hastig aufzulesen. Der Wald in seiner Winterpracht gleißt und glitzert in märchenhafter Verzauberung, wenn die Wintersonne über die schwer beladenen Aeste und Kronen streift.

Vermischtes.

* Der Hamburg-Amerika-Dampfer „Deutschland“ erlitt, wie bereits kurz gemeldet, in der Nähe der Scillyinseln Sonntag morgens 1½ Uhr einen schweren Schaden an der Maschine. Wie die Hamburg-Amerikalinie mittheilt, soll es sich um einen Bruch des Niederdruck-Kurbellagerbolzens der Steuerbordmaschine handeln. Londoner Berichte sprechen dagegen von einer Explosion, die durch das Platzen eines Verbindungscylinders hervorgerufen worden sei. Der Dampfer hatte 1500 Personen an Bord, von denen die meisten in ihren Kabinen schliefen, als das Schiff durch die heftige Explosion in seinem ganzen Bau erschüttert wurde. Es erfolgte eine unbeschreibliche Scene. Das elektrische Licht versagte, und alle Gänge des Schiffes füllten sich mit Rauch. Die Passagiere, die nicht anders dachten, als daß das Schiff in den nächsten Minuten sinken werde, eilten in ihren Nachtkleidern an Deck, und Frauen und Kinder schrieen verzweifelt. Erst nach langer Zeit gelang es den Offizieren des Dampfers durch ruhiges Zureden die

Der reichste Mann der Welt.

Konstantin v. Zedlitz schreibt im „Berl. Lokal-Anzeiger“: „Die Lebensbedingung des Rechtsverkehrs ist der Kredit.“ Mit diesem unsterblichen Satze beginnt in den Dernburgschen Pandekten die Lehre vom Pfandrecht. Nie schwindet aus meiner Erinnerung, mit welchem Hochgefühl ich ihn vor fünfzehn Jahren als Studiosus Juris zum ersten Male las. Wie liebliche Musik klang er hinein in das harte Paragraphengeklapper des römischen Rechtssystems. Ich hätte alle Schneider der Welt umarmen mögen, und den Professor Dernburg dazu. Denn weit entfernt davon, die ganze Tiefe jenes Satzes zu ermessen, im Banne des akademischen Weltviertels und seiner Lebensverhältnisse befangen, hielt ich den Kredit für eine menschenfreundliche Einrichtung zu Gunsten abgebrannter Studenten. Später wurde mir klar, daß auch der Philister nicht immer ohne ihn auskommt. Heute weiß ich, daß Krösusse den Kredit am nothwendigsten brauchen. Verschwände er plötzlich vom Erdboden, so würde am schwersten geschädigt der reichste Mann der Welt, John Pierpont Morgan.

Der Weg zur Höhe ist ihm vom Schicksal leichter gemacht worden als manchem, den verwandter Ehrgeiz gleichem Ziele zutrieb. Der alte Vanderbilt, Jay Gould, Makay und Carnegie fingen mit leeren Händen an. Morgan war von Haus aus reich. Als Sohn des Londoner Bankiers John Spencer Morgan kam er 1837 zur Welt. Auf englischen und amerikanischen Schulen erzogen, vollendete er seine Studien in Göttingen und wurde mit 22 Jahren Theilhaber zunächst eines hiesigen Bankhauses, dann einer dem väterlichen Stammhause affiliirten Firma in Philadelphia und Paris. Trotz solchen Vorsprungs gelangte er erst als beinahe Sechzigjähriger in den Vordergrund der Weltfinanz, deren Scepter er heute schwingt. Schon mit fünfundzwanzig Jahren machte er Jay Gould mit Erfolg die Kontrolle der Albany- und Susquehana-Eisenbahn streitig und gewann bei diesem Siege eine Million Dollars. Dergleichen Schlachten werden aber in New-York tagtäglich geschlagen, und so viele er ihren auch während der folgenden zwei- und dreißig Jahre gewann: sein Name wurde dadurch über Wallstreet und Lombardstreet hinaus nicht bekannt, seine Macht nicht über den Millionärsdurchschnitt erhöht. Als aber 1894 für die Vereinigten Staaten eine Periode beispiellosen [illegible] einsetzte, da öffnete die Etablirung der [illegible]ung der amerikanischen Finanz und dem [illegible]enie Morgans den Weltmarkt. Darauf hatte er gewartet. Wie einst Kaiser Diocletian das alte Rom mit dem jungen Nicomedia als Residenz vertauschte, so verlegte der künftige Finanzdiktator alsbald sein Hauptquartier aus dem alternden London nach dem jugendkräftigen New-York. An der Ecke von Broadstreet begründete er dort ein neues Bankhaus. Von hier aus stieg sein Gestirn, der Kühnsten Blicke blendend, schnell empor bis zum Zenith des Bank- und Börsenhimmels, an dem es heute, wie die Sonne der Wandelsterne, alle andern überstrahlt.

Das Gesammtkapital der Trusts und Gesellschaften, die gegenwärtig nach John Pierpont Morgans Pfeife tanzen, wird von der vorsichtigen Schätzung auf 1,500,000,000 Lstrl. (über 30 Milliarden) beziffert. Davon kommen sechs Milliarden auf den Stahltrust, 12 Milliarden auf Eisenbahnen, eine Milliarde auf Banken, der Rest auf Industriegesellschaften aller Art. Der auf ihn entfallende Jahresgewinn nur eines Theiles der Unternehmungen, bei denen er unmittelbar interessirt ist, betrug nach den Oktoberabschlüssen 168 Millionen M., etwa das Achtfache des Kiuppschen Einkommens. Allein während der letzten anderthalb Jahre hat er Gesellschaften mit einem nominellen Gesammtkapital von 400 Millionen Lstrl. (8 Milliarden Mark) gegründet. Unlängst streckte er bekanntlich seine Polypenarme bis nach Deutschland hinüber und suchte gleichzeitig mit den englischen auch unsere großen Schiffahrtsgesellschaften zu umschlingen. Kein anderer Finanzmann der Welt hat je über so abenteuerliche Macht geboten. Selbst die gewichtigsten transoceanischen Millionäre kommen kaum noch als selbstständige Faktoren neben ihm, sondern nur noch als seine Trabanten und Vasallen in Betracht. Rockefeller, der „Oelkönig“, für dessen Geldbeutel fast jede Petroleumlampe hienieden sozusagen als Saugapparat dient, hat ihm das zur Bildung des Schiffahrtstrusts erforderliche flüssige Kapital geliefert. Andere Riesenvermögen sind ihm in gleicher Weise dienstbar. Morgan ist die Centralfigur der Weltfinanz, die Achse, um die ihre goldene Kugel sich dreht.

Seit ältester Zeit bis auf unsere Tage, von Fafner und Fasolt bis auf die Urheber des Burenkrieges hat gleißendes Gold die Einbildungskraft der Menschen wie nichts anderes gefesselt und beschäftigt. Je mehr Geld einer hat, desto dichter deshalb der mystische Schleier, mit dem er umwoben wird. Verscheuchen wir den Legendennebel, der auch John Pierpont Morgan längst umhüllt, und sehen wir uns ihn leibhaftig an.

Eine Landknechtsgestalt, beinahe sechs Fuß hoch, vierschrötig und ungeschlacht gebaut. Auf breiten Schultern trägt ein kurzer, fetter Hals einen Kopf mit breiter, niedriger Stirn und unregelmäßigen Gesichtszügen ohne ausgeprägten Rassentypus. Struppige Brauen überschatten runde, ziemlich kleine, graue Augen. Eine brutale, knotige Nase; unter schlecht gepflegtem, abgebissenem Schnurrbart vorsichtige, schmale Lippen und ein massiver Unterkiefer. Die ganze Erscheinung würde mehr den Eindruck körperlicher als geistiger Kraft machen, verriethen nicht ungewöhnliche Beweglichkeit und knappe, treffende Ausdrucksweise lebhaftes Temperament und klares, schlagfertiges Denken. An der sehr robusten, durch mäßige Lebensweise geförderten Gesundheit, die in diesem Hünenleibe wohnt, sind zahllose Finanzmächte aufs lebhafteste interessirt. Morgan ist daher daheim und auf Reisen beständig umschwärmt von einer Schaar von Detectivs, deren einzige Aufgabe darin besteht, über das Befinden des Gewaltigen fortlaufend Bericht zu erstatten. Verdirbt Morgan sich den Magen, so drückt das die Börse stärker, als wenn in Westindien eine Stadt mit 40,000 Menschen vom Erdboden verschwindet.

Hier in London und in New-York hat Morgan je zwei Häuser als Wohnsitze zu seiner Verfügung. Keines legitimirt sich äußerlich als Palais eines Nabobs, Princes Gate Nr. 13, London SW., ist ein gewöhnliches englisches Backsteinhaus, das Landhaus in Rochampton eine gewöhnliche Londoner Vorstadtvilla. Das Gleiche gilt von seinen Häusern in Madisonstreet und am Hudson River. Nun ist es jedoch bekanntlich einer der schlagendsten Beweise für die veredelnde Macht des Reichthums, daß im Menschen, besonders im Angloamerikaner, sobald sein Vermögen sich an die Sphäre der siebenten oder gar achten Null steigert, eine unbezähmbare Kunstpassion erwacht, die sich in ausschweifender Kauflust zu äußern pflegt. Im Innern sind also auch die Morganschen Wohnstätten mit den erlesensten Kostbarkeiten angefüllt. Mit der Erlesenheit freilich ist es so eine Sache. Leute, die Rembrandts kaufen, wie unsereins eine Schachtel Zündhölzchen, werden zum Trost für den Minderbemittelten dabei gelegentlich herzhaft übers Ohr gehauen. Das ist auch Herrn Morgan hin und wieder passirt, obwohl, wie eine Autorität kürzlich nachgewiesen hat, seine Sammlungen im Gegensatze zu denen manches andern kunstwüthigen Dollarkönigs auch einige echte Sachen aufweisen, namentlich gute Bronzen, weil Morgan, wie es namentlich sich für einen Goldwährungsheros ziemt, diese nicht selber aussucht. Zum Beispiel hat er für einen Rafael, der hier fünfundzwanzig Jahre lang vergeblich feil geboten, und von sämmtlichen großen Museen als minderwerthig zurückgewiesen worden ist, zwei Millionen Mark bezahlt.

Anerkennung verdient, daß Morgan die theuer erworbenen Kunstschätze oft in liberalster Weise wieder verschenkt hat, gewiß nicht immer bloß dann, wenn er nachträglich dahinter gekommen war, daß sie nichts taugten.

Ueberhaupt ist Morgan kein Unmensch. Er hat viel Gutes gethan, Geld mit vollen Händen gegeben. In seiner Wohlthätigkeit ist er weniger einseitig als sein Bruder in Merkur, Andrew Carnegie. Dieser ist leider bibliothekentoll. Wie alle Menschen für das am meisten schwärmen, was sie am wenigsten kennen, so schwärmt Carnegie für Bücher, weil er nie eins gelesen hat. Zu jeder Tages- und Nachtzeit gründet er Bibliotheken. Verspätet sich der Zug, kommt die Suppe nicht rechtzeitig auf den Tisch, kann er Nachts nicht schlafen, nie wird Herrn Carnegie die Zeit zu lang. Er gründet zur Kurzweil einfach eine oder mehrere Bibliotheken.

Morgans Nächstenliebe ist abwechselungsreich. Seine Stiftungen für alle möglichen humanen Zwecke repräsentiren ein fürstliches Vermögen. Seine großartigste Schenkung, fünf Millionen Mark, war der Errichtung eines medicinischen Institutes an der Harvard-Universität gewidmet. Bei alledem schreitet er, wie jeder seines Schlages, täglich über Leichen. Im Genuß von Milliarden verschmachtet er in nimmersatter Begierde neue Milliarden nicht zu erwerben, aber in seine Gewalt zu bringen. Denn was ihn treibt, ist natürlich nicht gemeine Habgier, nicht der Hunger nach Gold, sondern der Wille zu schrankenloser Macht. Alexander, Timur Lenk, Napoleon sind seine Seelenverwandten. Aeußerlich nur ist seine nicht minder kolossale Strategie friedlicher, werden seine Triumphe unblutiger erkämpft. Seine Schmeichler haben ihn „Organisator des Wohlstandes“ zubenannt: von den Existenzen, für die seine Siegerlaufbahn Ruin bedeutete, schweigt der Finanzchronisten Höflichkeit.

Im alten Rom lebte ein Mann Namens Markus Licinius Crassus. Das war der antike John Pierpont Morgan. Der begab sich eines Tages auf ein ihm fremdes Gebiet, führte die Römer in der Schlacht von Carrhae und ward besiegt und erschlagen. Die siegreichen Parther aber gossen rothes Gold in den bleichen Mund des Unersättlichen. Ich wünsche Herrn Pierpont Morgan nichts Böses, aber es ist schon lange her seit dem bei Carrhae statuirten Exempel, und ein ähnliches Beispiel thäte noth.

Aufgeregten davon zu überzeugen, daß das Schiff nicht gelitten habe. Passagiere, die in Plymouth landeten, erklärten nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus, daß das Schiff mehrere Minuten nach der Explosion in heftiger Erschütterung gewesen sei, und daß die Schiffsoffiziere nur mit Mühe den Andrang der Passagiere von den Kabinen nach dem Deck zu regeln vermocht hätten. Glücklicherweise ist keiner von den Passagieren verletzt; die Schiffsoffiziere versichern, daß auch im Maschinenraum keine Verletzungen vorkamen. Die Steuerbordmaschine ist zertrümmert.

* Das Erdbeben in Andischan dauert in Petersburg eingegangenen Nachrichten zufolge im Kreise Andischan, namentlich bei dem Dorfe Assak an. 197 Verschüttete wurden bisher aufgefunden, die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Andischan und Umgegend haben entsetzlich gelitten. Nach ungefährer Zählung sind 2500 Menschen umgekommen und 19,000 Häuser zerstört. Trotz der Hilfemaßnahmen der Regierung leidet die Bevölkerung durch Hunger und Kälte. Die unterirdischen Stöße und Bodenerschütterungen dauern fort.

* Rettung aus Seenoth. Von einem Mitreisenden des Lloyddampfers „Köln", den am 20. November d. J. von Bremen abging und nach einer sehr stürmischen Fahrt am 6. December in Baltimore eintraf, erhält ein Freund unseres Blattes eine briefliche Beschreibung der Reise, woraus Nachstehendes für unsere Leser von Interesse sein dürfte. Letzten Sonntag Morgen um 4 Uhr hörte ich auf der Brücke umherlaufen, und als ich aus dem Fenster blicke, sehe ich vorn auf unserem Schiff große Signalfeuer und links vor uns eine Rakete aufsteigen; gleich darauf wird dem Kapitän gemeldet, ein Schiff in Gefahr bäte um Hilfe. Ich sauste in mein Zeug und auf Deck. Wir fuhren so dicht an das andere Schiff heran, daß eine Unterhaltung durch das Sprachrohr mit ihm geführt werden konnte. Der erste Officier brüllte auf Englisch: „Was wünschen Sie?" Die Antwort war: „Unser Schiff sinkt, und wir haben keine Rettungsboote." Sofort wurde bei uns ein Rettungsboot heruntergelassen und mit zwei Officieren und sechs Matrosen fortgeschickt. Es war sehr interessant und aufregend. Schön sah es aus, als das Boot im letzten blassen Mondschein über die hohen Wellen fortfuhr und dann in der Dunkelheit verschwand. Unser Schiff hatte bis dahin still gelegen, nun fuhren wir so nah wie möglich zu dem andern hin, da sahen wir es in der grauen Dämmerung, hilflos von den Wellen hin und hergeworfen — ein kleines, dreimastiges Segelschiff. Wir warteten — endlich kam unser Boot zurück mit zehn armen, erschöpften Schiffbrüchigen; acht derselben konnten an der Strickleiter an Bord klettern, zwei mit zerbrochenen Armen und Beinen mußten in Körben hochgezogen werden. Es waren fünf Weiße und fünf Neger. Als unser Schiff schon wieder in voller Fahrt war, überlegte sich unser Kapitän, es könnte gefährlich für andere Schiffe werden, wenn das Wrack zu langsam unterginge, ließ deshalb noch einmal zurücksahren, ein Rettungsboot hinschicken und die Fenster und Wände einschlagen, damit das Wasser schneller eindringen konnte. Das Schiff hieß „Margaret Mitchell", kam von Irland und fuhr mit Kohlen nach Maranham, Brasilien. Der Kapitän heißt Williamson, der erste Maat Televen. Sie waren vor einer Woche mit ihrem 32 Jahre alten, lecken Holzschiff und 13 Mann von Cardiff abgefahren und gleich in Sturm gekommen, ihre Pumpen waren zerbrochen; seit drei Tagen waren sie am Sinken. Am letzten Abend, bevor wir sie aufnahmen, waren zwei große Dampfer an ihnen vorbeigefahren, ohne irgend welche Notiz von ihnen zu nehmen; da beschlossen sie, in ihren zwei Rettungsbooten fortzufahren. Eins ließen sie herunter, doch als zwei Mann, ein Weißer und ein Neger darin waren, riß es los, und so mußten die übrigen elf in das zweite; sie hofften, später dicht genug an das andere heranzukommen, um die Leute zu vertheilen. Doch kaum war das überladene Boot draußen, als es umschlug, und eine halbe Stunde schwammen sie im Wasser herum, ehe es ihnen gelang, wieder in ihr sinkendes Schiff zu klettern; der Steward, ein Neger, ertrank. Das erste Boot mit den zweien kam ihnen nicht wieder zu Gesicht. Sonntag Morgen etwa um 10 Uhr sahen unsere Officiere auf der Brücke plötzlich ein winziges Boot mit einem weiteren Segel, und wie wunderbar, es waren die beiden ausgesetzten Matrosen. Wir hielten sofort an, und die beiden erschöpften Kerls kamen an Bord geklettert, ihr Boot ließen sie schwimmen. Die Freude war groß, als sie ihre Kameraden bei uns wiedersahen. — Der Kapitän und der erste Maat sind viel bei uns auf Deck, sie erzählen uns genau von ihrem Unglück. Was die armen Leute durchgemacht haben, ist kaum zu beschreiben.

* Die Wünschelruthe als Quellenfinderin. Eine Ehrenrettung der Wünschelruthe unternimmt der Landrath v. Bülow-Bothkamp. Die Wünschelruthe in der Hand eines mit einer besonderen Gabe Ausgestatteten soll das Vorhandensein unterirdischer Wasserläufe anzeigen. Herr v. Bülow hat diese Wundergabe. Er will seine Erfahrungen damit der Allgemeinheit nicht vorenthalten; es ist ihm vielmehr darum zu thun, daß seine Beobachtungen von Fachmännern geprüft worden und er stellt sich diesen für eine Nachprüfung zur Verfügung. Herr v. Bülow bringt die Lage unterirdischer Quellen mit elektrischen Erscheinungen in Verbindung. Er hat nämlich gefunden, daß der Blitz immer in die unterirdischen Wasserläufe schlägt. Die Befähigung eines Menschen, die Wünschelruthe zum Ansagen von Wasseradern zu veranlassen, steht nach Herrn v. Bülow's Vorstellungen zu elektrischen Vorgängen in Beziehung. In der Wochenschrift „Prometheus" (Herausgeber Prof. Dr. Otto N. Witt, Verlag von Rud. Mückenberger in Berlin) legt Herr von Bülow seine Theorie der Wünschelruthe dar. Der Brief enthält viel Wundersames; daß er sich in einer wissenschaftlichen Zeitschrift von der Bedeutung des „Prometheus" findet, gibt ihm Bedeutung und überdies ist er auch sonst interessant. Herr v. Bülow schreibt: Von dem Herrn Landrath des Kreises Apenrade wurde ich vor einigen Monaten in das Geheimniß des Wasserfindens, d. h. des Quellwasserfindens mit der sogenannten Wünschelruthe, einer frischen Zweiggabel, eingeweiht. Auch bei mir reagirte die Zweiggabel, mochte sie von Linden, Weiden, Buchen, Haselnußsträuchern, Ahorn, Faulbaum usw. stammen, auf die unterirdischen fließenden Wasseradern in der Weise, daß sie direct über denselben gegen meinen Willen mit unwiderstehlicher Gewalt nach oben, bei starken Quellen bis zum Radschlagen, durchgebogen wurde. Trockene Zweiggabeln und solche aus sprödem Holz, wie z. B. von Erlen, brechen über starken Quellläufen einfach ab. Merkwürdig ist es, daß die Zweiggabel sich bei manchen Menschen mit derselben Gewalt nach unten biegt. Die vorbezeichnete Wirkung tritt bei mir nicht nur ein, wenn ich zu Fuß bin, sondern auch auf den Wagenfahrten und sogar im D-Zuge, sobald ich eine Wasserader passire oder rechtwinklig kreuze oder auf derselben entlang fahre oder gehe. Zunächst benutzte ich diese Gabe dazu, unterirdische Wasseradern dort aufzusuchen, wo es an Trinkwasser fehlte. Nach meinen Angaben ist so bis jetzt an zehn Stellen gebohrt und überall, an einer Stelle aber erst bei über hundert Fuß Tiefe, das Quellwasser gefunden worden. Bei der Station Sörup ließ die Kiel—Eckernförde—Flensburger Eisenbahngesellschaft nach Wasser bohren, fand aber nichts, trotzdem das Bohrloch schon ziemlich tief stand. Meine Gabel zeigte dort auch kein Wasser an. Nach meiner Angabe ist dann an einer anderen Stelle, dort in der Nähe, gebohrt und auf 71 Fuß Tiefe das Quellwasser gefunden worden. Gelegentlich des Quellensuchens habe ich nun aber zufällig eine andere, anscheinend sehr wichtige Entdeckung gemacht, nämlich die, daß der Blitz lediglich und allein in diese unterirdischen Wasserläufe einschlägt. Ich würde das nicht zu behaupten wagen, wenn ich es nicht in allen Fällen, und ich habe jetzt schon über tausend untersucht, bestätigt gefunden hätte. Alle Bäume, an denen der Blitz sichtbare Spuren zurückgelassen hat, stehen auf solchen, wie es scheint, eine elektrische Spannung erzeugenden unterirdischen fließenden Wasseradern, und der Blitz schlägt nach meinen Beobachtungen auch lediglich und allein in solche Gebäude ein, welche über einer solchen Wasserader errichtet sind, und zwar schlägt er genau da ein, wo die Wasserader unter dem Gebäude durchläuft. Die aus den unterirdischen Wasseradern ausströmende Elektricität oder sonstige vielleicht noch unbekannte Kraft ist übrigens für das Wachsthum vieler Bäume und Pflanzen ungemein schädlich. Die Obstbäume, welche unmittelbar darüber stehen, kränkeln fast alle und manche sterben ganz ab. Rosen gehen über solchen Adern nach kurzerer oder längerer Zeit regelmäßig zu Grunde. Schließlich möchte ich noch bemerken, daß die Zweiggabel fast ganz aufhört, auf Wasseradern zu reagiren, wenn ich Gummischuhe anziehe. Erst wenn diese naß werden, tritt eine ganz minimale Wirkung ein. Die Gabe, die unterirdischen fließenden Wasseradern zu finden, haben manche Menschen beiderlei Geschlechts, sie wissen es nur nicht. Lernen kann man aber nur, wie man die Zweiggabel gatten muß, das Wasser finden nicht, denn dieses beruht auf der eben erwähnten natürlichen Veranlagung."

Civilstand
der Stadt Neuß.

Geburten. Am 16. Dez.: Adelheid Dorothea, T. des Schlossergesellen Emil Gliedt. — Am 17.: Heinrich Josef, S. des Bierbrauergehülfen Carl Tellmanns. — Am 18.: Ludwig Johannes Quirinus, S. des Küfermeisters Johann Krekeler. — Gertrud, T. des Mühlenarbeiters Anton Matheisen. — Am 19.: Quirina Catharina Cäcilia, T. des Fabrikarbeiters Math. Herrmann. — Peter Heinrich, S. des Postassistenten Johann Wöhning. — Catharina T. des Fabrikarbeiters Hugo Westphal. — Am 20: Anna Hubertina, T. des Erdarbeiters Heinrich Brockers. — Peter Hubert, S. des Kellners Lambert Kortmacher. — Am 22.: Henriette Antonie Elisabeth, T. des Küsters Wilhelm Fausten. — Wilhelm, S. des Portiers Heinrich Suhl. — Am 23.: Johanna Gertrud, T. des Gärtners Stephan Karp.

Sterbefälle. Am 18. Dez.: Adelheid Zimmermann, 2 J. — Christine Domgörgen, 63 J. — Maria Meyer, geb. Tups, Wittwe, 64 J. — Am 19.: Anna Sibilla Druxes, 9 M. — Am 20.: Reiner Schmitz, Ehemann, 37 J. — Am 22.: Otto Heinrich Hubert Maria Nicolini, 1 J. — Johann Wiertz, 8 M. — Am 23.: Carl Golenski, 1 J. — Friedr. Wilh. Mahlmann, 1 J.

Heiraths-Verkündigungen. Jakob Heidermann, Rangirer, und Maria Josefa Meyer, beide hier. — Gerard Hendrits, Erdarbeiter, und Johanna Maria Jacomina Reyers, beide hier. — Carl Hilf Buchhalter, zu Grevenbroich, und Elise Franziska Flosbach, hier. — Joh. Heinrich Wyrich, Pferdeknecht hier, und Margaretha Cornelia Haas, zu Holzheim. — Johann [illegible], Werkzeugschmiedegeselle, hier, und Elfriede Brust, zu Düsseldorf.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Zons,** Grünewaldstr. 102, belegene, im Grundbuche von Zons, Band 19, Artikel 925, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der in Gütern getrennt lebenden Ehefrau des Bäckermeisters **Wilhelm Müller, Elisabeth** geb. **Pullem,** ohne besonderen Stand, zu Zons, eingetragene Grundstück:

Flur Q, Nr. 381/132, Haus, Hofraum, mit a. Wohnhaus, b. Backhaus, c. Schweinestall, groß 1 ar 49 qm., mit 105 Mark und 36 Mark jährlichem Nutzungswerth, Gebäudesteuerrolle Nr. 441 a. b. c.,

am 14. Febr. 1903, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist **am 3. Dezember 1902** in das Grundbuch eingetragen.

Neuß, den 11. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht 5.

Holz-Verkauf
zu Schloß-Langwaden.
Am Montag, den 29. Dezember d. J., Nachmittags 1 Uhr,

lassen die Erben **Marschall Maison** zu Paris in der Wirthschaft von **Wistorf** zu Wevelinghoven, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen, nämlich:

20 Nrn. Buchen und Eichen im kleinen Vogelsang, im großen Park, der Allee und in Brühl,
138 Nrn. Pappeln, Aspeln und Eichen in der Leonardshütte an der Heckstraße,
2 Eichen, 1 Buche und 1 schwere Silberpappel im kleinen Park und den Anlagen,
17 Nrn. Pappeln, Tannen und Aspeln im Pferdsescherbroich.

Der Förster Herr **Schmidt** wird das Holz auf Verlangen näher anweisen.

Wevelinghoven. **Notar Dumoulin.**

Kapitalien

gegen gute hypothekarische Sicherheit zu mäßigem Zinsfuße besorgt

Justizrath **Tils,** Notar, in Neuß.
Erftstraße 80.

Kapitalien

gegen gute Sicherheit vermittelt zu mäßigem Zinsfuße

Dumoulin, Notar,
Wevelinghoven.

Kapitalien

zu mäßigem Zinsfuße ist auszuleihen beauftragt.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Kapitalien

zu billigem Zinsfuße besorgt

Grevenbroich. **Trippen,** Geschäftsmann.

Holz-Verkauf
zu Neersbroich-Corschenbroich.

Der Kaufmann Herr **Leopold Esser** zu Nonnenmühle bei Neuwerk läßt

Mittwoch den 7. Jan. 1903, Mittags 1 Uhr,

beim Wirthe **Joh. Rommerskirchen** zu Neersbroich an der Chaussee von Gladbach nach Corschenbroich in der Nähe der Klippertzmühle:

27 Nrn. Buchen, 22 Nrn. Eichen, 1 Nummer Kirschbaum, 2 Nrn. Eschen, stehend zwischen der Lonnendonk und der Klippertzmühle in der sogenannten Pilgramshütte,

auf ausgedehnten Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

Die Stämme sind meistens rein, lang und sehr schwer.
Die Abfuhr ist bequem.
Obengenannter Wirth **Rommerskirchen** zeigt das Holz auf Verlangen an.

M.-Gladbach. **Notar Lückerath, Justizrath.**

Pappelweiden-Verkauf.

Die Gemeinde **Glesch** läßt **am Mittwoch den 14. Jan. 1903, Nachmittags 1/4 4 Uhr,** in der Wirthschaft von **Abts** daselbst:

55 schöne Pappelweidenstämme

öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft auf Credit verkaufen.

Bergheim, den 19. Dezember 1902.
Der Bürgermeister:
Commer.

Pappelweiden-Verkauf.

Die Gemeinde Paffendorf läßt am Samstag, den 10. Januar 1903, in der Wirthschaft **Wwe. Klein** daselbst:

40 schöne Pappelweidenstämme,

öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft auf Credit verkaufen.

Bergheim, den 26. Dez. 1902.
Der Bürgermeister:
Commer.

Gemeindesparkasse Osterath
(Mündelsicher)

gibt für **Einlagen** mit halbjähriger Kündigung 4 %; sonst bis zu 3000 M. 3 3/4 % und bei höheren Einlagen 3 1/2 %.

Gütertrennung

nach neuem Recht bew. in der Ehe in 8 Tagen **J. A. Stevens,** Neuß, Crefelderstr. 28, Fernspr. 303.

Wevelinghoven.

Das **Privathaus,** Poststraße 22, ist per sofort oder später zu vermiethen event. mit dem an der Unterstraße gelegenen **Wohnhause** zusammen, preiswerth zu verkaufen.

Näheres bei **Wittwe Johann Gehlen,** Düsseldorf, Marschallstr. 7.

Vieh- und Acker-Geräthe-Verkauf
zu Oberembt, Kreis Bergheim.

Frau Wittwe **Engelbert Monins** geb. **Hinzen** zu Oberembt, läßt am **Mittwoch den 28. und Donnerstag den 29. Januar 1903, jedesmal Vormittags 10 Uhr anfangend,** an ihrer **Wohnung** zu Oberembt, **wegen gänzlicher Aufgabe der Ackerwirthschaft, ihr gesammtes Inventar,** öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Es kommen u. a. zum Verkauf:

2 schwere gute Ackerpferde, 20 Stück Rindvieh (12 tragende Kühe und Rinder, 2 Stiere, 6 Stück Jungvieh), 12 trag. Mutterschweine, 4 Mutterschweine mit Ferkel, 30 Stück Faselschweine und junge Ferkel, 1 fettes Schwein, 1 junger Eber, 2 Erntewagen, 1 Rübenwagen, 1 Lange- und 2 Schlagkarren, 1 Handkarre, 1 Karre mit Jauchefaß, 1 Halbverdeck mit Geschirr, 1 Schlitten, 4 2spännige und 1 einspänn. Egge, 1 Wiesenegge, 1 Balancepflug, 2 Hundspflüge, 1 Dreischaar, 1 Göpel von einer 4gängigen Breitdreschmaschine, 1 zwei- und 1 einsp. Walze, 1 Rübenschneidmaschine, 1 Rübenreinigungsmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Viehkessel, 1 Jauchepumpe, 1 Decimalwaage, 1 Wannmühle, 1 Fruchtharfe, Kloben, Acker- und Pferdegeschirr, verschiedene Klafter Reißholz usw.

Posten bis 5 Mark sind sofort zahlbar.

Am 1. Tage kommen Pferde, Rindvieh und Ackergeräthe, am folgenden Tage die Schweine und das übrige Inventar zum Verkauf.

Unbekannte Käufer u. Bürgen haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Jülich. **Froitheim,** Notar.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.

zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3 3/4 %.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 2. Januar 1903 fälligen Zinsscheine unserer **Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen, Kleinbahnen-Obligationen** werden bereits am 15. Dezember cr. ab an unserer Kasse und bei denjenigen Bankhäusern kostenfrei eingelöst, die den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben. Stücke zur Kapitalanlage können daselbst bezogen und Broschüren über die Fundirung der Papiere in Empfang genommen werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher.

Berlin, im Dezember 1902.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Verkauf einer Mühle zu Caster.

Mittwoch den 7. Januar 1903, Vormittags 11 Uhr,

zu Caster in der **Casterer Mühle,** sollen auf Anstehen der Erben der zu Caster verlebten Frau Wittwe **Kratz:**

1. die zu Caster gelegene Mehlmahl-Mühle mit großer Wasserkraft und Turbinenbetrieb nebst Oekonomiegebäuden und Gärten, Flur D Nr. 221/52; 145/1; 148 und 149 mit einer Gesammtgröße von 54 Ar 16 Meter;
2. die in dem Mühlengebäude befindlichen Mobilien

vor dem unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Die Bedingungen sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars einzusehen.

Bedburg, den 12. Dezember 1902.

Der königliche Notar: **Wiese.**

Wichtig für Bäcker!

Ein **Privathaus,** in bester Lage, billig zu vermiethen oder zu verkaufen. **Backofen** wird nach Wunsch hergestellt. Wo, sagt die Expedition.

1 Wohn- und 1 Schlafzimmer können 2 Herren mit oder ohne Pension erhalten. Wo sagt die Expedition.

Hoher Verdienst,

2000 Mk. und mehr in 3 Monaten von redegewandter Persönlichkeit zu erwerben. 300 Mk. erforderlich, deren Risicolosigkeit garantire. Anfragen unter **R. 10** an die Expedition.

Zu Lichtmeß für einen kleinen Haushalt ein im Putzen und Waschen erfahrenes Mädchen, für dauernde Stellung gesucht. Kochen und Bügeln kann dort erlernt werden.

Wo sagt die Expedition dieser Ztg.

Ein Dienstmädchen, welches Liebe zu Kinder hat, zu Lichtmeß gesucht.

Barthelmeß, Breitestraße 4.

Ueberziehen sowie sämmtliche **Reparaturen** an **Sophas, Matratzen, Aufhängen von Gardinen** werden prompt und billig besorgt

Kapitelstraße 64.

Bettnässen!

sofortige Befreiung.
Aerztl. Zeugn. Prosp. u. Garantieschein frei und verschloss. d.
Zimmermann & Co., Heidelberg, Bad.

Veilchen-Schnupf-Tabak,

à Dose **10 Pfennig,** zu haben **Neumarkt 35.**

IBACH

erhielt auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 den **I. Preis,** die

Goldene Medaille

für hervorragende Leistungen in künstlerischer Ausführung, Ton, Spielart und Bauart seiner

Flügel und Pianinos,

ausserdem

fünf Anerkennungs-Diplome für seine ersten Mitarbeiter als **höchste Auszeichnung** in der Gruppe:

PIANOS

HUSTEN

Brustbeschwerden, Katarrhe, Lungenleiden. Man gebrauche nur Apotheker **Wagners echten russischen Knöterich.** Seit Jahren mit größtem Erfolge angewandt. Viele Atteste. Cartons à 50 Pfg. und 1 Mark.

Zu haben bei
Eugen Moubis Wwe., Drogerie.
Jakob Derstappen, Drogerie.

!Leberthran!

besten **Dampf-Medicinal-Thran,** desgleichen für **Kinder Apotheker Kilbingers aromatisch wohlschmeckenden Leberthran,**

empfiehlt billigst

Mohren Drogerie,
Apotheker H. Kilbinger,
Büchel 22. **Telephon 249.**

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Immermannstr. 9. Tel. 701.

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank**

Zweiganstalt Neuss
Markt 12

empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist
verzinst.

Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

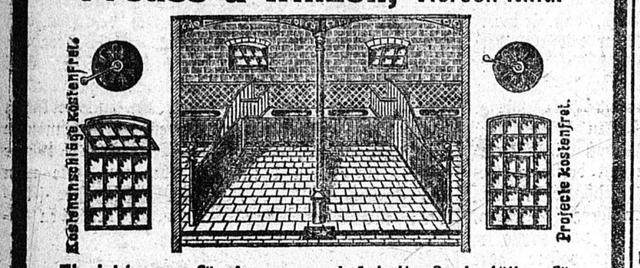
Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Kapital und Reserven ultimo 1901	Mark 12703022
Prämien- und Zinseneinnahme in 1901	Mark 10991336
Bezahlte Schäden für **eigene Rechnung** in 1901	Mark 4520717

Zur Uebernahme von **Feuer- und Einbruchsdiebstahl-Versicherungen** zu billigen, festen Prämien und liberalen Bedingungen empfiehlt sich

Die Haupt-Agentur:
Felix Cohnitz, Markt 13.

Hedwighütte
Preuss & Winzen, Viersen-Rhld.



Einrichtungen für Luxus- und Arbeitspferdeställe, für Geschirrkammern, für Rinder- und Schweineställe.
Gusseiserne Fenster nach reichhalt. Modell-Inventar. Jede Ausführung nach Zeichnung ohne Modellkosten. Garantirte Haltbarkeit. Fracht- und bruchfreie Lieferung.



Die Brikets Marke „Union" sind den Specialmarken durchaus gleichwertig, da sie von denselben Werken aus denselben Rohstoffen und mit denselben Maschinen gepresst werden.

Wir empfehlen unsere **anerkannt vorzüglichen, gesetzlich geschützten**

Melasse-Futter,

hergestellt aus **besten** Rohmaterialien **ohne Torf** und **sonstigen werthlosen Beimischungen** und zwar:

Trockenschlempe-Melasse, Biertreber-Melasse, Weizenkleie-Melasse, Malzkeime-Melasse, Palmkern-Melasse

zu **billigsten** Tagespreisen frei ab Fabrik oder franco jeder Bahnstation
Man verlange Offerten.

Rheinische Melasse-Futter-Fabrik, Gebr. Ullmann, Ameln b. Jülich.

Der Hausfrau empfehle:

Abseifbürsten, Schrubber, Haarbesen, Handfeger, Teppichkehrmaschinen, Teppichbesen, Handbohnbürsten, Bohnmaschinen, Parkettbesen, Entreebürsten, Fensterwascher, Kleider-, Sammet-, Seidenbürsten, Eichenmöbelbürsten, Polsterbürsten, Ausklopfer, Gardinenfeger und Schrankfeger. — Große Auswahl von Haar-, Borsten- und Federstrieder, auch mit Verlängerung für Stubdecken, Matten, Läufer, Wachstuche, Fensterleder, Schwämme, Bohnwachs und Stahlspäne.

Wiederverkäufer hoher Rabatt.

L. Loerick, Köln,
Breitestrasse 80.
Pinsel- und Bürstenfabrik. Fernspr. 5961.

Größte und leistungsfähigste Möbel-Fabrik
sowie größtes Lager im Kreise Grevenbroich von

Gebr. Helfenstein,

Telephon Nr. 19. **Grevenbroich.** Telephon Nr. 19.

Lieferung completter Zimmereinrichtungen,

als: **Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Salons** ꝛc.

Besonders empfehlen wir unser **Blämisch eich. Speisezimmer** wie bekannt nur in sauberer und solider Ausführung.

Kokos- und Woll-Läufer.

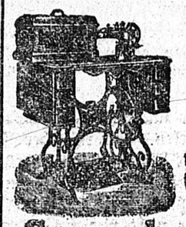
Großes Lager in Teppichen, Gardinen, Stores, Seidenshawls, Vitragen, Rouleaux, Tischdecken, Bett- und Waschtischvorlagen, sowie Fenster- und Thürdekorationen in Plüsch mit eleganter Stickerei fertig aufgehängt.
Dekorationen werden nur von ersten Kräften ausgeführt.

Anfertigung von Laden-, Wirthschafts- und Kontor-Einrichtungen, bessere Bauarbeiten-, Plafonds-, Wandvertäfelungen ꝛc.

Reinigen von Bettfedern mit Dampfbetrieb zu billigsten Preisen.

Auf allen Ausstellungen erster Preis.

Großes Lager in Holz- und Metall-Särgen mit Zubehör.



Das grösste Lager von Grevenbroich und Umgegend in Dürkopp's besten Nähmaschinen der Welt,

wie **Langschiffchen, Schwingschiffchen, Ringschiffchen, Rundschiffchen** und **Centralspulen-Maschinen**, befindet sich in

Grevenbroich, Bahnstr. 97, I. Etage,

dicht am Bahnhof, im Hause des Herrn Sattlermeisters **Schlangen.**

Reparaturen werden gediegen und fachgemäß ausgeführt.

Gratis-Unterricht in Kunststickerei und allen häuslichen Näh-Arbeiten.

Fried. Kindermann Wwe.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungen-Krankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung** und **Kräftigung blutarmer, schwächlicher Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, viel gebrauchten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten **vorzuziehen. Geschmack** hochfein und milde, daher von Gross und Klein **ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch **ca. 100,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.**, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen**

Zu haben in
Neuss: Einhorn-, Löwen- und Adler-Apotheke,
in Heerdt: Stern-Apotheke,
in Bedburg: Adler-Apotheke.

Keinen Bruch mehr!
10,000 Mark Belohnung

demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.
Verlangt Gratis-Broschüre von
Dr. M. Reimanns, Valkenberg 248, Holland.
Das Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg.

Lanolin Seife

mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

Lanolinfabrik Martinikenfelde

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

wird garantirt durch die



Rübenschneider,

Stundenleistung 30—40 Centner, zu **33 Mark** und höher, Probeschneiden auf Lager möglich, auch kleinere und größere Nummern sehr preiswerth.

Bernh. Koch, Neuss.



Ziehung am 15. Januar 1903.
Badische
XI. Pferde-Lotterie
5063 Gewinne. Gesammtwerth Mark
100 000
darunter **1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M.** etc.
Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.
Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Einladung
zur Vorstands- und Ausschusssitzung des Rhein. Bauernvereins

auf Dienstag, den 30. Dezember 1902, Nachmittags 2½ Uhr im Berghaus'schen Saale zu Neuß.

Tagesordnung:
1. Etatz-2. Wahlen von Vorstandsmitgliedern.

Einladung
zur General-Versammlung des Rheinischen Bauernvereins

auf Dienstag, den 30. Dezember 1902, Nachmittags 3½ Uhr im Berghaus'schen Saale zu Neuß.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht;
2. Die neuesten Erscheinungen auf dem Futtermittel-Markte (Vortrag des Herrn Dr. Faßbender);
3. Ein neues volkswirthschaftliches System (Vortrag des Herrn Dr. Stephinger);
4. Besprechung der wirthschaftlichen Lage (Vortrag des Herrn Vorsitzenden).

Der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins:
Anton Graf von Spee.



Jos. Kossing,
Bildhauer
Crefelderstr. 5, NEUSS, Crefelderstr. 5.
Werkstätte für christliche Kunst.

Anfertigung von **Altären, Kanzeln, Beichtstühlen** etc.
Figuren in Holz, Stein, Terracotta [illegible]
Weihnachtskrippen in allen Größen.
Selbige werden in einer Werkstätte bemalt und alte Figuren daselbst restaurirt und neu polychromirt.

Heinr. Drath, Neuss,
Comptoir: Breitestrasse 27.
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.
Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, IV.
Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, IV,
nicht schwalchend.
Anthracitnusskohlen I, II, III.
Steinkohlenbrikets. Braunkohlenbrikets.
Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.
nicht schwalchend, waggon-, fuhren- u. scheffelweise.
Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.
Zerkleinertes Brennholz.

Sicherheits-Seilwinden

zum Aufwinden von Lasten



Einfach! Praktisch! Bewährt!

Prospekte gratis!

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Theerschwefel-Seife

Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz** von **Bergmann & Co., Berlin NW v. Frkf. a. M.** zu machen.
Preis per Stück 50 Pfg. bei
Jakob Breuer.

Fort mit der Wichse!
Gebraucht nur
Sowas
schwarz u. farbig.
Säurefrei! Macht das Leder blitzschnell glänzend, geschmeidig und wasserdicht.

Ueberall zu haben.

Ein schweres Ackerpferd, besonders für Fuhrwerk geeignet, billig zu verkaufen.
Konr. Kamp, Oberlörick b. Heerdt.

Magenleidenden

theile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was **mir** von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hock, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Donnerstag, den 1. Januar.

Dann wird noch Alles zugelegt
Mit Decken, weil die Zimmer